

Zwischen Himmel & Liebe.

Von Dahlie

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Dein Himmel.	2
Kapitel 1: Dein Herz.	5
Kapitel 2: Deine Liebe.	13
Kapitel 3: Dein Blut.	23
Epilog: Deine Zukunft.	32

Prolog: Dein Himmel.

.
. .
.

M o n a t: M a i

Das Stadion der Appleby Arrows bebte. Jeden Moment sollte die neue Saison beginnen und ein neuer Kampf, um die Schale der Primer Liga sollte beginnen. Der Himmel war sternenklar und es versprach kein Gegenwind aufzukommen. Das neue Stadion war zudem restlos ausverkauft und die Cheerleader heizten den Fans mächtig ein.

Der Boden vibrierte unter den Füßen der sieben Spieler, welche sich noch in den Kabinen befanden. Langsam zogen sie sich ihre hellblauen Mannschaftsumhänge an und griffen zu ihrer Schutzausrüstung. Ein silberner Pfeil erstreckte sich quer über das ebenfalls pflaumenblaue T-Shirt und symbolisierte die Gründung von 1612.

Unruhig schritt der Kapitän in der großzügigen und modernen Kabine auf und ab. Ein letztes Mal ging er die Spieltaktiken durch und ein jeden wurde erneut bewusst, wie wichtig dieses Eröffnungsspiel für sie war, schließlich hieß es eine neue Mannschaftsaufstellung zu beweisen.

James Sirius Potter, Kapitän und Torhüter sah jeden einzelnen seiner Spieler ins Gesicht und seine Stimme donnerte nur so durch den Raum. Sein rotbraunes Haar war zerzaust wie eh und je und seine grünbraunen Augen blitzten so gefährlich, wie bei jedem Training, dass sie bislang über sich ergehen lassen hatten. „Und wehe jemand wagt es seinen Arsch in die falsche Richtung zu brüskieren und sich nicht an die ausgemachten Strategien zu halten! Dem schwöre ich, dem setze ich persönlich das glühende Hufeisen auf beide Arschbacken!“

Angewidert verzog Phoebe Roosevelt das Gesicht, die maskuline Blondine und Treiberin mochte es nicht, wenn man solch vulgäre Wörter benutzte. Lediglich bei ihrem Trainer, Oliver Wood, sah sie darüber hinweg. Jetzt jedoch warf sie James einen missbilligen Blick zu, den er gekonnt ignorierte.

Ihr Partner, Darnell Nixon, ein schlaksiger Mann mit hageren Gesichtszügen und leuchtenden, grünen Haaren seufzte, als er die Miene Phoebes beobachtete. Seit mittlerweile sechs Jahren spielte er für die Appleby Arrows und hatte sich an die kleinen Aussetzer sämtlicher Kapitäne gewöhnt.

Ronja Garfield vergrub den Kopf in ihren schmalen Händen. Das kaum eins sechzig

große Persönchen mit den kurzen, braunen Wildlocken konnte es nicht mehr ertragen, ihrem Kapitän zu zuhören. Sie bekam vor lauter Angst, Schluckauf und bat James, mit Tränen in den zarten veilchenfarbigen Augen, zu schweigen, jedoch machte ihr seine Empörung über diese Bitte noch mehr Angst, als sie sowieso schon hatte.

Ganz anders da, die einzige Jägerin im Team. Jackie Truman, eine hübsche Frau mit langen schwarzen Haaren und dunklen Augen, besah sich gelangweilt ihre frisch manikürten Fingernägel und schenkte James Potter nicht einen Wimpernschlag an Aufmerksamkeit. Wie auch, sie hatte bereits in Hogwarts-Zeiten mit ihm zusammen für Gryffindor gespielt und kannte jede seiner Reden auswendig. „Komm schon Potter. Müssen wir auf dein *Friss Scheiße!* warten, bis du endlich Ruhe gibst?“

Rechts von ihr, lachte ihr langjähriger Kollege, Benjamin Grant, und hustete gekünstelt, als James ihm einen tödlichen Blick zu warf. Unschuldig strich er sich durch das dunkelblonde Haar und schnürte noch einmal seine Schoner fest. Dann sah er zu seinem jüngsten und gleichzeitig neuen Kollegen. Es sollte das erste offizielle Spiel in der A-Mannschaft für ihn werden.

Scorpius Malfoy, seit drei Tagen zwanzig Jahre alt und einer der jüngsten Spieler, die je für die Appleby Arrows verpflichtet wurden. Seine sturmgrauen Augen sahen an die Decke und in seinen Händen hielt er lasch und lose seinen Besen. Dann schlug er die Augen zu und blendete für einen Augenblick lang all den Lärm aus. Seinen meckernden Kapitän, seine nörgelnden Mitspieler und die immer lauter werdenden Trommeln der Fans. Der Weg zum hier und jetzt war steinig für ihn gewesen und hatte ihn viel gekostet.

Seine Familie hatte ihn verstoßen, seine beste Freundin und einst Verlobte verachtete ihn und der Großteil seiner Freunde hatte sich von ihm abgewendet, als der Erfolg kam.

Er war im wahrsten Sinne *alleine*.

Etwas, womit er leben konnte. Bereits in Hogwarts war er kein Kind von Traurigkeit gewesen und als er das Schloss und sein zu Hause verlassen musste, hatte er es sich zur Angewohnheit gemacht, sich mit One-night-stands zu trösten, wenn ihm danach war. Etwas, was bislang relativ unkompliziert verlaufen war und er hatte es auch vor, es weiterhin so zu halten. Auch wenn er nicht glaubte, dass er in den kommenden Monaten viel Zeit für leichte Frauen haben würde. Seit vier Wochen trainierte er regelmäßig mit dem A-Team und er war jeden Abend wie tot ins Bett gefallen.

Coach Wood war kaum zufrieden zu stellen und langsam war in Scorpius die Frage aufgekommen, ob dieser Mann nicht vielleicht die Skrupel dafür besitzen würde, sie auch mitten in der Nacht aus ihren Betten zu schmeißen. Doch jetzt, in diesem Augenblick, sollte es ihm egal sein.

„Malfoy.“

Er sah auf und blickte geradewegs in die grünbraunen Augen seines Kapitäns. „Ich hoffe, dass du vor hast Nate Calebow den Rang als Torschützenkönig streitig zu machen.“

Scorpius grinste provozierend, was James genug als Antwort war. „Wenn die Ballycastle Bats genauso Pfeifen sind, wie ihre B-Mannschaft, dann dürfte das ja nicht weiter schwer sein.“

„Klare Ansage, Kurzer“, brummte Benjamin Grant und dann ertönte auch schon die laute Stimme des Stadionsprechers. Fred Weasley der Zweite verkündete mit Gleichgültigkeit in der Stimme die Gäste und huschte dann zu den Gastgebern, wobei sich seine Stimme bei den Namen seines Cousins beinahe überschlug.

„Es ist Zeit“, sprach James mit belegter Stimme und die Spieler erhoben sich. Scorpius schluckte und seine Hand umklammerte den Besten fester. Mit jedem Schritt, den er weiter zum Licht, auf das Feld zu machte, hämmerte sein Herz heftiger.

Adrenalin schoss durch seine Adern und er genoss den winzigen Augenblick der Freiheit, als er auf seinem Besen stieg und seinen Mannschaftskameraden in den sternenklaren Himmel folgte. Die lauwarne Nachtluft umhüllte ihn und als er die Augen über die Fans gleiten ließ, schlich ein Lächeln über seine Lippen. Sein Kopf sagte ihm, dass er es endlich geschafft hatte.

Er war da, wo er immer hingewollt hatte.

Doch sein Herz vermisste etwas schmerzlich und weinte.

Fortsetzung folgt...

Kapitel 1: Dein Herz.

.
. .
.

Monat : Juni

»Die Englische Liga steht Kopf! In knapp acht Spielen bewerkstelligte Scorpius Hyperion Malfoy das, was Kritiker das Wunder der Appleby Arrows nennen. Das erste Mal nach über zweihundertfünfzig Jahren gelang es einem Torschützen den Rekord von Hendrik Roxanne zu brechen. Malfoys Treffsicherheit versetzt die Torhüter in Angst und Schrecken. Die Lobeshymnen über den Zwanzigjährigen brechen nicht ab, die Fans lieben ihn, sein Kapitän James Potter hält große Stücke auf ihn und Coach Wood versprach, das Talent des Jungen weiter zu fördern, weshalb England mit Spannung die nächsten Spiele erwartet. Einzelne Spielzüge der Appelby Arrows finden sie auf Seite 34, 35 und 36. «

Laute Musik drang aus den Boxen und erneut tobten die Gäste im der Bar *Zum goldenen Pfeil*. Überall hörte man Gelächter und ein jeder ließ sich von der überschwänglichen Stimmung mitreißen. Zufrieden mit ihrem Sieg, saßen James Potter und Scorpius Malfoy an der Bar und genossen ihr Butterbier. „Endlich!“, stöhnte James und nahm einen großzügigen Schluck aus seinem Krug. „Feierabend!“ Scorpius brummte etwas vor sich hin und grinste breit. „Schon in die Zeitung geguckt, du wirst nicht mehr andauernd erwähnt.“

James zuckte desinteressiert mit den Schultern. „Egal, ich genieße, dass sich diese tollwütigen Reporter auf dich stürzten und nicht auf mich. Mal sehen wie lange du das noch lustig findest, wenn sie in deinem Privatleben rumschnüffeln.“

„Ich habe kein Privatleben mehr, alles was es zu wissen gibt, wissen die Leute bereits...“, er bestellte zwei *Weißer Eisbären*. Als der Schnaps vor ihnen stand, sah James sich vorsichtig um. Dann griff er nach dem Glas und sprach: „Cheers!“, Scorpius nickte und tat es ihm gleich und als sie die kleinen Gläser wieder auf die Theke stellten grinnten sie. Allerdings war dieses Grinsen nicht von Dauer.

„Hab ich euch, Betrüger! Ihr habt getrunken, wagt es ja nicht mich anzulügen, ich hab’s genau gesehen!“ Jackie Truman, die hübsche Jägerin an Scorpius Seite legte jeweils einen Arm um eine Schulter der jungen Männer. „Dabei wolltet ihr doch heute Abend trocken bleiben.“

„Ja-ha...“, begann James gedehnt. „Malfoy hat mich überredet!“

„Friss Scheiße, Potter!“

Jackie sah belustigt zwischen den beiden hin und her, schließlich warf sie die langen

Haare in den Nacken und leckte sich über die Lippen. „Ihr wisst, was das heißt? Zeit für *Win and Lose!*“ Die beiden Männer stöhnte und winkten ab. „Nein, bitte. Ein andermal.“

„Falsch! Das nächste Mal solltet ihr euch überlegen, ob ihr versucht mich zu verarschen.“ Sie bestellte drei große Gläser *Waldfee*, wohl wissend das keiner der beiden Männer dieses Gesöff mochte und mehr runterwürgen würde, als tatsächlich zu trinken. Doch wer es wagte Jackie Truman zu erzählen, er würde nichts trinken, nur um ihren heiß geliebten Spiel aus dem Weg zu gehen, sollte bluten.

„Fangen wir mit dir an, Potter!“, trällerte sie fröhlich und Scorpius klopfte ihm voller Mitgefühl auf die Schulter. Sie hassten das Spiel, in denen Jackie eine Wette vorschlug. Und wenn sie verloren, mussten sie trinken. Nicht, dass sie etwas gegen Wetten hatten, aber die hübsche Jägerin hatte ein Händchen für pikante Herausforderungen. Jackie war fündig geworden und grinste breit. „Potter, siehst du die langbeinige Schönheit dahinten? Ich will, dass du zu ihr gehst und sagst, sie habe einen fetten Arsch, der so groß wie ein Quaffel sei. Wenn sie dir darauf keine scheuert, dann trinke ich, tut sie es doch, dann bist du fällig. Du wirst sehen, dein Siegerlächeln funktioniert eben nicht bei allen Frauen. Wenn sie dich allerdings nur anstarrt, dann kannst du ihr gerne die Wahrheit bezüglich ihres schönen, runden Arschs sagen.“

James sah sie fassungslos an. „Ich soll eine Dame beleidigen?“

„Und, traust du dich nicht?“

Scorpius lachte schallend, als sein Kapitän sich erhob und auf die Dame zuging. Kurze Zeit später erntete er seine Belohnung und Jackie hielt sich lachend an Scorpius fest. Mit roter Wange und einer Miene, die zum Töten einlud, kehrte James zurück. „Sie lässt anmerken, das ich ein Wichser mit Erbsenhirn wäre und sie meine Fratze auf jedem Plakat in ganz London schänden würde.“

„Im Klartext, die Kleine findet dich heiß“, übersetzte der junge Malfoy und sein Kapitän sah ihn verstimmt an. „Ich hoffe, du hast noch weniger Glück.“

Scorpius verzog das Gesicht und als Jackie ihn höhnisch ansah und sprach: „Guck mal, die Kleine mit den rotbraunen Haaren dahinten.“, wusste er, dass er buchstäblich die A-Karte gezogen hatte. Neben ihm würgte James sein Gesöff runter und Scorpius suchte nach dem Mädchen. „Du gehst zu ihr, küsst sie und gräbst ihr am Hintern rum wenn sie es mit sich machen lässt, dann sagst du, dass sie billig sei. Hast du dann Cola im Gesicht, trinkst du, wenn nicht, trinke ich.“

James verschluckte sich vor lachen und hustete, Scorpius hingegen verzog das Gesicht. Nun war klar, was Jackie vorhatte, nämlich ganz zart an dem übergroßen Ego, das Potter und er pflegten, zu kratzen. „Vergiss es, ich gehe da nicht hin!“

„Wieso nicht, die Hexe ist hübsch, trägt ein schönes rotes Kleid und passt in dein Schema“, trällerte Jackie fröhlich. James drehte sich um und als er die Frau erkannte, verstand er seinen Kollegen. „Sie ist eine Weasley, Truman, meine Cousine. Malfoy und sie kennen sich.“

„Na dann umso besser.“

„Kann ich nicht freiwillig trinken?“, sein Herz schlug unnatürlich schnell und heftig. Drei Jahre war er dieser Frau aus dem Weg gegangen, schließlich verkörperte sie den

Grund für all seine Differenzen.

Familiäre, gesellschaftliche und schließlich private.

„Such dir wen anderes, Truman.“

„Du hast bloß Schiss, dass du sie nicht kriegst.“

Wütend erhob sich Scorpius, knallte sein und Krug auf die Theke und brummte: „Dafür wirst du irgendwann die Quittung kriegen. Das verspreche ich!“ Er hatte sich tatsächlich wieder provozieren lassen.

Bemüht mit einem selbstbewusst und herablassenden Lächeln, wie es sich für einen Malfoy gehörte, schritt er durch die gut besuchte Kneipe, bis hin zu der jungen Frau, welche am magischen Musikautomaten stand und die alten Songs durch ging, um den Lärm zu übertönen. Sie war schmal geworden, vielleicht lag es am Stress ihrer Arbeit. Ihr schulterlanges rotbraunes Haar leuchtete wie zur Hogwartszeit und als er hinter sie trat, roch er jenen Duft, der ihn immer an Frühling erinnerte.

Er tippte ihr leicht auf die Schulter und sie drehte sich überrascht um. Blaue Augen sahen in seine grauen und bevor sie etwas sagen konnte, drückte er ihr seine Lippen auf ihre und zog sie fester zu sich. Verwirrt und vollkommen verblüfft riss sie die Augen auf und er spürte ihre Hände, welche sich nach Gegenwehr richteten. Doch gab sie nach und er spürte, wie sie ihre roten Lippen öffnete und er sie schmecken konnte. Ein Wirbelwind rauschte durch seinen Körper.

Es war wie vor drei unendlichen Jahren. Eine Nacht, die sein ganzes Denken verändert hatte und die sein Leben zu einer entscheidenden Wendung geführt hatte.

Sie fühlte sich gut in seinen Armen an, ihre zarten Finger, die sich um seinen Nacken schlangen, brannten auf seiner Haut und als er sich an die Wette hielt und mit beiden Handflächen ihre Pobacken umschloss und den weichen roten Stoff spürte, versteifte sich ihr Körper kurz. Sie löste den Kuss und leckte sich über die Lippen. „Jetzt sag mir nicht, dass es billig war, Malfoy.“ Die Art, wie sie seinen Namen aussprach, ließ ihn lächeln. Leicht Vorwurfsvoll, herablassend und belustigt. „Schließlich war es einst dein Tipp für einen gelungenes Flirt“, sie sprach Worte der Vergangenheit und Scorpius grinste. „Wie immer beweißt du ein hervorragendes Gedächtnis, Weasley.“

Rose Weasley, eine Frau, wie er sie bislang nur ein einziges Mal erlebt hatte, neigte den Kopf, ihre Augen funkelten und wieder wurde Scorpius bewusst, was sie für ihn verkörperte. Sonne und Wärme. „Und, musst du jetzt trinken?“, sie nickte Richtung Theke und er runzelte die Stirn. „James spielt das Spielchen gerne, wenn er mit Al, Dome und mir losgeht.“

„Hat da einer wen beobachtet?“

Ihre blassen Wangen färbten sich rot und sie kaute auf ihrer Unterlippe herum. „Erwischt“, gab sie lachend zu und drückte den richtigen Knopf für die gewünschte Musik. „Dann richte Truman aus, dass sie nicht um den Becher herumkommen wird.“ Er nickte knapp und seine Hände verließen ihren Körper. Augenblicklich fühlten sich seine Handflächen schrecklich kalt an. „Treib keinen Unsinn“, wies er hin und ihr Lachen klang wie Freude in seinen Ohren. „Keine Sorge, du warst der letzte böse Junge für heute, außerdem... Lily passt schon auf mich auf.“

Er ging und sah, wie sich Jackie von James den vollen Becher geben ließ, doch als er die beiden zusammen sah, hielt er inne. Etwas hielt ihn davon ab, zurück zu seinen Teammitgliedern zu gehen, denn als er sich umdrehte und sah, dass Rose nach ihrem Cocktail griff, einen letzten Blick auf die magische Musikbox warf, sträubte sich alles in ihm, seinen gewohnten Alltag beizubehalten. Er wollte die Wärme noch einmal spüren, ihrer Stimme weiter lauschen und ihr Lächeln sehen.

Sie tat ihm gut, ließ sein Herz aufgehen und vertrieb für einen Augenblick die Einsamkeit in seinem Inneren. Scorpius griff nach ihrer Hand und hielt sie fest. „Ich habe einen besseren Vorschlag.“ Ihre leuchtenden blauen Augen sahen in seine und ihre Lippen zierte ein Lächeln. „Ja?“

„Wie wäre es, wenn *ich* den Rest des Abends auf dich acht gebe?“

„Halten Sie das nicht für ein bisschen riskant, Mr. Malfoy? Schließlich könnte das einen ganzen Abend in Anspruch nehmen.“

„Ich weiß.“ Er folgte ihr zu ihrem Tisch und mit jeder weiteren Minute wusste er, warum er sie drei Jahre lang gemieden hatte.

Rose Weasley weckte etwas in ihm, das man den Wunsch nach Normalität nannte. Doch ein Malfoy war nicht normal und Normalität in seinem Leben stellte ein Risiko dar. Ein Malfoy ließ sich nicht gehen und blühte nicht auf. Er beobachtete distanziert und behielt auf seine Art und Weise die Kontrolle. Doch Rose nahm ihm genau aus der Hand.

Und er liebte es.

Liebte es, nicht zu wissen, was als nächstes geschah. Obwohl er wusste, dass sein Stolz sich am nächsten Tag melden würde, ließ er es zu. Nur dieses eine Mal wollte er sie noch mal in ihrer Nähe wissen und es genießen.

Sie lachten und Rose erzählte, munter und heiter. So als hätten die drei Jahre nie existiert. Scorpius wusste nicht, wie lange sie zusammen am Tisch saßen und sich unterhielten, diskutierten und den Abend genossen. Irgendwann verschwand die Potter-Göre und der Pup wurde leerer. Nach einer halben Ewigkeit half er ihr in den Mantel und sie traten zusammen in die kühle Abendluft.

„Und jetzt?“

»Und jetzt ? «

Schicksalhafte Worte, die an den Fehler von vor drei Jahren erinnerten. Bereits zu Beginn des Abends war ihm klar gewesen, dass er einen großen Fehler begangen hatte, als er sie ansprach und doch hatte er es getan. Wohl wissend, dass er ihr wieder das Herz brechen würde, so wie vor drei Jahren als er in der siebten Klasse zusammen mit ihr das Amt des Schulsprechers ausgeübt hatte. Durch den regelmäßigen Kontakt, den sie miteinander gehabt hatten, war er nicht drum herum gekommen, sie näher kennen zu lernen und die Seiten, die er an ihr entdeckte, gefielen ihm nicht.

Schließlich verkörperte sie etwas, was ihn mehr als nur ansprach, sogar schwach werden ließ. Zu der damaligen Zeit war bereits jedem ihm Hause Slytherin klar gewesen, dass mit seiner Verlobung mit seiner besten Freundin Polly Zabini klar

gewesen war, wie seine Zukunft aussehen würde. Eine Stelle im Büro seines Vaters als Auror war ihm sicher gewesen, ebenso eine große Familienmitgift. Und doch hatte er etwas ganz anderes gewollt.

Klar geworden war es ihm, als er abends in das gemeinsame Wohnzimmer getreten war und Rose schlafend im Sessel vor dem Kamin gekauert hatte. Ihr langes rotes Haar, ihre leicht geröteten Wangen und ihre friedliche Gestalt, hatten dafür gesorgt, dass ihm bewusst geworden war, was er niemals hätte haben können. Zu Beginn hatte er sich mit Freundschaft zufrieden gegeben und als er in seiner Brust spürte, dass ihm dies nicht mehr genügen würde, hatte es ihn viel Zeit gekostet (fast das ganze Schuljahr), sich einzugestehen, dass er sich verliebt hatte.

Verliebt in eine *bedeutungslose* Weasley.

Freundlich, zuvorkommend und ehrlich hatte er ihr Vertrauen gewonnen und sie hatte es ihm im Gegenzug mit Wärme gedankt. Nie hatte er sie wissen lassen, welche Wirkung sie tatsächlich auf ihn hatte, zu groß war die Angst vor dem Versagen, vor der Reaktion seines Vaters und den Niederschlag der Gesellschaft zu allgemein gewesen. Doch am Tage ihres Abschlusses hatte er seine Schwäche zugelassen. Der Abschlussball war ein voller Erfolg gewesen, der Alkohol war wie Wasser geflossen, es war getanzt worden und bei seiner Abschlussrede hatte er beobachtet, dass sein Hauslehrer verstohlen ein paar Tränen des Abschieds vergossen hatte.

Wie zu erwarten war Polly seine Abendbegleitung gewesen, doch als die Uhr weit nach zwölf geschlagen hatte und die Party sich dem Ende neigte, schrie alles in ihm, dass er den Abend nicht so enden lassen durfte. Galant hatte er Rose in die Schulsprecherräume geholfen und getan, wonach alles in ihm verlangte. Widerspruchslos und leidenschaftlich hatte er sie geküsst und seine Hände in ihrem langen roten Haar vergraben.

Und als sie seinem Kuss erwidert hatte, war Scorpius klar geworden, dass er in dieser einzigen und letzten Nacht bekommen würde, was er wollte. Seine Hände waren über ihren Körper gewandert, geschickt hatte er ihr langes Abendkleid geöffnet und ihr eine Nacht geschenkt, welche sie niemals vergessen sollte. Sie war sein gewesen, nur seins allein. Ihr Stöhnen war wie Musik in seinen Ohren gewesen und als sein Name über ihre Lippen glitt hatte er gewusst, dass er bis in ihr Herz vorgedrungen war. Unverzeihlich, wo er doch wusste, dass er kein Recht auf einem Platz dort hatte.

Der Morgen war bitter gewesen. Verdammt bitter.

Im stillen Einverständnis hatten sie einander versprochen, dass diese Nacht niemals wiederholt werden würde. Ein Ausrutscher, eine einmalige Sache. Doch für ihn so viel mehr.

An jenem Morgen, an dem er Hogwarts für immer verlassen hatte, mit der Erinnerung im Herzen, dass ein unscheinbares Mädchen ihm gegeben hatte, wonach er tief in sich drin immer gesucht hatte, hatte er beschlossen sein Leben zu ändern.

Er hatte eigenhändig die Verlobung zu Polly gelöst, ihr erklärt, dass er sie als Freundin respektierte, aber nicht als Ehefrau. Sie hatte ihn der Untreue und des Verrats

beschimpft. Etwas, was ihm viele Freunde kostete. Als Scorpius sich als Quidditchspieler bewarb und die Zusage für die B-Mannschaft ins Haus flatterte, ging sein Vater an die Decke und es war zu einem handfesten Streit gekommen, bei dem er als Verlierer hervor gegangen war.

Scorpius hatte die Konsequenzen, Enterbung und der Verstoß, hingenommen. Die Zeit als Quidditchspieler war zu Beginn hart gewesen. Mit wenig Einkommen hatte er sich nur wenig leisten können, doch sobald er hoch oben in der Luft zeigen konnte, wozu er in der Lage war, fühlte er sich frei. Ein Gefühl, das er niemals wieder missen wollte.

Bis heute. Seine Unabhängigkeit stand für Stärke, denn er war bereits im frühen Alter in der Lage gewesen für sich selbst zu sorgen. Alles was er tat, tat er für sich, niemand kümmerte ihn, denn sein Leben gehörte ihm und er konnte und er konnte selbst darüber entscheiden. Er war sich selbst treu geblieben und hatte weiterhin die Regeln der stolzen Malfoys befolgt.

Bis zu dem Augenblick, in dem er die junge Frau mit in seine Wohnung nahm und die Tür hinter sich schloss.

Rose und er hatten beide gewusst, wie die Nacht enden würde und doch hatten sie sich drauf eingelassen. Zuerst hatte sie höflich seine Einrichtung, welche er schlicht und hell gehalten hatte, bewundert, schließlich die Aussicht, welche die wandgroßen Fenster auf London boten. Zuvorkommend hatte er ihr etwas zu Trinken angeboten, was sie freundlich abgelehnt hatte. „Warum hast du mich mitgenommen?“, fragte sie und wandte den Blick vom Ausblick ab. Er zuckte mit den Schultern und lächelte matt. „Was glaubst du weshalb?“

„Du willst mit mir schlafen“, sprach sie gerade heraus und sah ihm fest in die Augen. Scorpius lehnte sich mit dem Rücken gegen die Scheibe. „Glaubst du wirklich? Für schnellen Sex hätte ich jemand anderen nehmen können, jemanden, bei dem ich nicht ganz so lange Vorarbeit hätte leisten müssen.“ Sie hatte tatsächlich den Nerv um zu grinsen und er erwiderte es. Sein Herz fühlte sich so leicht und doch so unsagbar schwer an.

„Weiß ich und trotzdem hast du Vorarbeit geleistet, Scorpius.“ Er schloss kurz die Augen als er seinen Namen vernahm, dann spürte er hauchfein ihre weichen Lippen auf seinen. Ihre Finger strichen durch sein blondes Haar und er roch erneut ihren Duft. Als hätte sie seine Gedanken gelesen wisperte sie leise: „Wieso riechst du selbst im wärmsten Sommer nach Schnee und Tanne?“

„So wie du im Winter nach Wärme und Sonnenstrahl riechst.“, murmelte er gegen ihre Lippen und seine Hände umfassten ihre Hüfte.

Seine Lippen begaben sich auf Wanderschaft und erkundeten ihren Hals, weshalb sie leicht lächelte. „Willst du dir nun den Lohn für deine Vorarbeit holen?“

„Nur, wenn du ihn mir gibst. Ansonsten bringe ich dich anständig nach Hause.“

Rose löste sich von ihm, ihre Hände wanderten zum Verschluss ihres Kleides und als der rote Stoff zu Boden fiel, sahen seine grauen Augen noch immer in ihr Gesicht. In seinen Augen war es das Schönste an ihr. Etwas, was er ihr nie sagen würde.

„Das Anständig bitte streichen, denn das bist du nicht.“ Sie zwinkerte leicht und als sie rückwärts in sein Schlafzimmer schritt, folgte er ihr. Die eine Nacht, von der er geglaubt hatte, sie würde sich niemals wiederholen, kehrte zurück. Jedoch wilder, haltloser und skandalöser. Denn dieses Mal stand weder eine Verlobte, noch sein inakzeptabler Stolz zwischen ihnen. Er war nicht mehr an die Regeln seiner Familie gebunden und hatte sich geschworen, sie nur noch ein einziges Mal in seinem Leben zu brechen. Federleicht und leise hatte sie sich in sein totes Herz geschlichen und es erneut zum schlagen gebracht. Er wusste nicht warum, schließlich war sie weder außergewöhnlich, noch besonders beachtungswürdig, doch sie hatte es geschafft ihm ein Gefühl zu vermitteln, dass sich Leben nannte.

Scorpius ertrank in ihren Küssen, schaltete seinen Kopf aus und liebte sie. Hingebungsvoll ließ sie alles mit sich machen und als sie erneut seinen Namen stöhnte, wie bereits drei Jahre zuvor, befand er sich dort, wo er immer hingehört hatte.

An ihrer Seite.

Als sie voller Erschöpfung, nackt und mit einem glücklichen Lächeln neben ihm eingeschlafen war, betrachtete er ihr Gesicht und lauschte in der Dunkelheit ihrem Atem. Zaghafte glitt die Sonne über die Dächer der Häuser und dumpfes Licht fiel durch das wandgroße Fenster. Scorpius strich sanft mit den Fingerkuppen über ihren nackten Rücken; die Wirbelsäule auf und ab, bis sein Blick auf die kleine Uhr auf seinem Nachtschisch fiel.

„Halb sechs...“, flüsterte er und erhob sich vorsichtig aus dem Bett, darauf bedacht sie nicht zu wecken. Leichtfüßig schritt er über das Laminat und zog sich eine Jogginghose an.

Sein Schatten zog über den hellen Boden und als er in die Küche trat und eine Schublade öffnete, nahm er eine kleine Dose heraus.

Eybionte.

Achtsam nahm er eine Tablette heraus und spülte sie großzügig mit Wasser herunter. Sein Körper entspannte sich wieder und er atmete tief durch. Ein letzter Blick in die Dose verriet ihm, dass er bald wieder seinen Arzt aufsuchen musste, wohl wissend was Dr. Keller ihm nach seiner Bitte sagen würde.

»Mein lieber Junge, ihr Körper wird eine erhöhte Dosis nicht mehr lange verkraften. Dabei liegt die Lösung Ihres Problems so nahe. «

„Nein“, sprach Scorpius zu sich selbst. „Das liegt es nicht.“ Er wusste, das Eybionte tödliche Folgen haben konnte, zumindest wenn man die Dosis nicht kontrollierte. Die Suchtgefahr war hoch und wenn er ihr einmal verfallen war, dann gab es nur noch den Weg in den Tod.

Der junge Malfoy schloss die Augen, noch einmal erinnerte er sich an die Worte des Arztes.

»Regelmäßige Transfusionen von Blutkörperchen eines Familienmitgliedes, welche Ihrer sehr ähnlich sind, könnten den Zerfall ihres Körpers aufhalten «

„Vielleicht“, flüsterte der Blonde und stellte die Flasche Wasser wieder in den Kühlschrank. „Und ein vielleicht ist keine Garantie.“ Sein Blick glitt durch die Tür, über

den Flur, bis hin zu seinem Schlafzimmer, wo er die schlafende junge Frau betrachtete.

Seine dunkle Welt hatte ein kleines Licht bekommen.

Fortsetzung folgt.

Kapitel 2: Deine Liebe.

.
. .
.

Monat: August

»Kaum fassbar ist das, was die Appleby Arrows in den letzten Spielen zustande brachten. Seit 16 Matches sind sie ungeschlagen und beweisen mit jedem weiteren Spiel erstaunliche Vielfältigkeit. In keinem Spiel verwendeten sie bislang zweimal dieselbe Taktik. Coach Wood wird seit dem von den Fans als Top Dog gefeiert. Dabei liegt der Verdienst in den Augen der Kritiker bei den Jägern Truman, Grand und Malfoy. Wendig, präsenst und außergewöhnlich beschreiben scharfe Zungen sie «

Die Schritte der jungen Weasley wurden schneller und Rose bemerkte selbst, dass sie verräterisch schnell die Straße überquerte. Die Sonne am Himmel verfärbte Teile der Erde orange und die junge Ärztin genoss es, die Wärme auf ihren nackten Armen zu spüren.

„Verdammt!“, murmelte Rose, als sie in die richtige Straße einbog und schließlich den Schlüssel in ihrer Handtasche suchte. „Wieso bin eigentlich ständig ich zu spät!“ Wenn sie etwas hasste, dann wenn sie einem Klischee entsprach. Eilig schloss sie die Tür zu dem hübschen Apartment auf und fuhr sich im Fahrstuhl noch einmal durch die kurzen Haare. Kaum das der Fahrstuhl stehen blieb, sie raussetzte und die Tür zur Wohnung aufschloss und auf ihren Sandalen schlüpfte, rief sie: „Scorpius?“

Stille.

Erleichtert atmete Rose aus und trat in die moderne Wohnung. Seit zwei Wochen besaß sie einen Schlüssel und es schien ihr immer noch fremd, dass Scorpius es billigte, dass sie sich in seiner Wohnung aufhalten durfte, wann sie Lust dazu verspürte. Es war zur Gewohnheit geworden, dass sie jeden zweiten Abend zusammen aßen und manchmal kam es sogar dazu, dass der jeweilige andere über Nacht blieb. Als Rose ihre Tasche und den Schlüssel im Flur ablegte und leise über das helle Laminat schritt, stieg in ihr wieder dieses seltsame Gefühl auf. Sie wusste nicht genau, wie sie die frische Beziehung zu dem jungen Malfoy beschreiben sollte.

Teils war sie in seiner Gegenwart glücklich und vollkommen gelöst, es war als hätte sie an seiner Seite jenen Ort gefunden, wo sie sein konnte, wie sie wirklich war. Kindisch, übertrieben fröhlich und schlampig, vor allem letztes durfte sie sich als Heilerin eigentlich nicht leisten. Doch Teils spürte sie, dass es eine unsichtbare Mauer

zwischen ihnen gab und diese wollte sie noch einreißen, bevor sie ihn auf ihre Eltern los ließ.

Unschuldig ging sie zum großen Fenster und öffnete es um auf den Balkon zu treten. Die warme Sonne schien ihr ins Gesicht und als Rose nach rechts sah, grinste sie breit. Die feinen Gartenstühle waren mit Kissen gepolstert und auf dem kleinen runden Tisch entdeckte sie einen kleinen Korb mit Baguette, zwei Gläser und eine Flasche Wein.

„Ach verdammt!“, fluchte leise hinter ihr eine Stimme und Rose drehte sich strahlend um. „Scorpius, Scorpius in dir steckt tatsächlich ein kleiner Romantiker!“

„Ein Unpünktlicher!“, sprach er gefrustet und hauchte ihr einen zarten Begrüßungskuss auf die Wange, ehe er den Teller voll Aufschnitt mit Käse und Wurt auf den kleinen Tisch stellte. Seufzend folgte sie ihm und ließ sich neben ihm auf der kleinen Holzbank nieder. „Hör auf mich so zu verwöhnen, mein Lieber. Nicht das ich noch in der Versuchung komme, mich daran zu gewöhnen.“

„Glaub mir, damit hätte ich keinerlei Problem.“ Er griff zu der Falsche Wein und Rose brach ein Stück des Baguettes ab. Genüsslich biss sie hinein. „Außerdem, kann ich mich nicht wie du in Reizwäsche schmeißen und mir dabei verführerisch über die Lippen lecken, während ich mich auf dem Bett mit einer Zeitung räkle.“

Sofort wurde Rose rot und vermied den direkten Blickkontakt. „Scorpius, das war eine Ausnahme, außerdem habe ich dir bereits gesagt, dass man mich gezwungen hat dich auf diese Art zu belohnen.“ Nur mit Scham dachte sie daran zurück, wie Lily und Alice sie so lange bequatscht hatten, bis sie sich schließlich widerwillig in diesen Fetzen aus schwarzer Spitze zu schmeißen. „Wenn ich vier weitere Spiele gewinne, ziehst du den Fummel dann noch mal an?“

Grob stieß sie ihn in die Rippen und Scorpius lachte schallend. Als er den Wein eingoss, murmelte sie: „Vielleicht. Wobei ich dich viel lieber nach deinem zwanzigsten Sieg meinem Vater vorstellen würde.“

„Glaub mir, Rose, dieses Treffen würde ich im Moment noch nicht überleben, schließlich sind die Versager von Chudley Cannons Tabellenletzter.“

Die Weasley verdrehte die Augen, sie hatte bislang noch nie viel für Quidditch übrig gehabt, doch wenn ihr Vater erfahren würde, dass sie mit einem Malfoy zusammen war, dann würde der heilige Familienfrieden böse Risse bekommen. Lieber schob sie die Wahrheit noch ein wenig hinaus, zumal auch Scorpius es nicht eilig zu haben schien, die Beziehung zu ihr publik zu machen. Und im Moment hatte er sowieso genug mit der Presse zu kämpfen.

Siege brachten Neider mit sich, weshalb der eine Teil der Presse bereits seit einer Woche wieder auf seiner Vergangenheit rumhackte. Rose wusste nicht, wie oft sie in laufe der Woche an Zeitungen vorbei gelaufen war, die hässliche Passagen aus der Vergangenheit zitierten. Scorpius schien es nichts auszumachen, zumindest ließ er sich nichts anmerken und Rose hütete sich davor zu fragen. Wobei sie auch wusste, dass sie diese unangenehme Tatsache, dass er seit dem Familienstreit alleine war, nicht länger übersehen konnte.

Rose lehnte sich zurück und genoss die Nähe zu ihm. Seit Hogwarts hatte sie sich

gefragt, wie es sein möge, die Frau an seiner Seite zu sein und für eine einzige verfluchte Nacht, hatte sie eine Kostprobe von diesem Gefühl bekommen. Wenige Tage später hatte sie sich bereits gewünscht, sich ihm niemals hingegen zu haben. Das Chaos was nach Hogwarts über ihn herein gebrochen war, schien unglaublich. Doch da Albus nur oberflächlich mit Scorpius Kontakt gepflegt hatte und James erst seit ein paar Monaten sein Kapitän war, konnte sie sich nicht durchringen ihn zu fragen, wie es ihm ging und was ihn dazu bewegt hatte, solch drastische Maßnahmen zu ergreifen.

Zu zweit genossen sie den Anbruch des Abends und als bereits ein dunkler Schleier die Sterne verdeckte, erhoben sie sich und schritten ins Innere der Wohnung.

„Mist, der Wein ist leer. Ich bin eben weg, neuen holen.“ Scorpius schlüpfte in seine Lederjacke und zog sich eine Kappe über den Kopf. Rose musste lachen: „Vergiss deine Sonnenbrille nicht.“

Ein zartes Lächeln huschte über seine Lippen. „Wie wäre es, wenn du mir als Dank für den neuen Wein, den Gefallen mit der schwarzen Spitze tust?“

„Ich tue dir gleich den Gefallen und schmeiß mich in deine alte Jogginhose, die schon seit zwei Wochen stinkend in deinem Wäschekorb liegt.“

„Das würdest du nicht wagen, Weasley.“

„Wetten doch, Malfoy?“

Es machte Spaß sich zu necken, wie einst zur Hogwartszeit und als die Tür hinter Scorpius zu fiel, beschloss Rose schnell das restliche Geschirr wegzuräumen und dann seinem Alptraum punkto Jogginhose wahr werden zu lassen.

Zwar war sie bereits des Öfteren alleine in dem Apartment gewesen, doch noch immer hatte sie nur eine begrenzte Übersicht über die Schränke ihres Freundes. Immer wieder öffnete sie in der Küche den falschen Schrank und seufzte genervt, als sie fast geschlagene drei Minuten brauchte um festzustellen, das Scorpius seine Tassen unter der Spüle aufbewahrte.

„Geordnetes System scheint für ihn wohl ein Fremdwort zu sein“, murmelte sie und machte sich an das abgespülte Besteck. Hektisch riss sie die Schubladen auf und kam nicht drum herum die Augen zu verdrehen, als sie den ganzen Papierkram sah. „Wetten er hat das Besteck neben dem Kühlfach?“, sie schüttelte kaum merklich den Kopf und wollte die Schubladen wieder schließen, als ihr etwas ins Auge fiel. Unter den ganzen Papierkram von Rechnungen und Autogrammkarten, die er wohl noch signieren musste, rollte etwas hervor. Die kleine weiße Dose kam ihr erschreckend bekannt vor und als sie diese in die Hand nahm und die Etikette las, wurde ihr schwindelig.

„Eybionte?“, vollkommen verwirrt hob die junge Weasley einige Papiere hoch und zog die Quittung für das Rezept hervor. Es war eindeutig auf Scorpius ausgestellt. Einen Augenblick lang setzte das Herz der jungen Frau aus und sie musste sich an der Spüle festhalten.

Sie verstand nicht.

Eybionte war ein Medikament, welches bei der falschen Dosis tödlich wirken konnte und eine Krankheit namens Eybiontmus aufhielt. Der Körper zerfiel, langsam und qualvoll. Die Leistungsfähigkeit ließ rapide nach, die Knochen wurden gebrechlich wie

Glas und das Gedächtnis würde Stück für Stück ausgelöscht werden.

Es würde bei ganz simplen Dingen, wie Hausnummern anfangen, bis hin zu Erinnerungen, wie herausragende Ereignisse, wie die eigene Hochzeit, die Geburt des Kindes oder der Tod eines engen Familienmitgliedes.

Eybionte hielt den Krankheitsverlauf nicht langfristig auf, denn die Dosis musste ständig erhöht werden. Der einzige Ausweg die Krankheit langfristig aufzuhalten, war die Transfusion von Blutkörperchen, die der betroffenen Person sehr ähnlich waren. Meisten übernahmen diese Aufgabe die Kinder, Geschwister oder Eltern.

Rose strich sich mit zitternder Hand durch die kurzen Haare und stellte die Dose ab. Die letzten Monate zogen wie ein Schnellfilm an ihr vorbei. Scorpius hatte sich mit seiner Familie zerstritten, daraufhin war er eine Zeit lang von der Bildfläche verschwunden gewesen und tauchte dann als Spieler bei den Appleby Arrows wieder auf. Er flog hervorragend, trug einem Sieg nach dem nächsten vom Feld und hatte sein Leben nach seinen eigenen Worten vollkommen im Griff. Außer das er hin und wieder an Schlafstörungen glitt.

Natürlich war ihr aufgefallen, dass der einstige Slytherin morgens um sechs die Beine aus dem Bett schwang. Steht's hatte er sich damit rausgeredet, dass er bereits fit wie ein Turnschuh war und den Tag kaum erwarten konnte, doch jetzt wurde ihr bewusst, dass er ganz andere Gründe gehabt hatte. Eybionte musste immer zur selben Stunde genommen werden, eine Anweisung an die er sich streng zu halten schien. Sie fragte sich unweigerlich, wie weit fortgeschritten seine Krankheit bereits war.

Die Tür glitt auf und sie hörte, wie Scorpius durch den Flur raste. „Und hast du die-!“, er stoppte, als er die kleine Dose neben Rose auf der Spüle stehen sah. Sie hob den Kopf und sah ihn unerschrocken an. „Ob ich die Medikamente gefunden habe? Wie du siehst, ja.“ Ihre Stimme klang schrecklich trocken und nüchtern. Scorpius seufzte und zog sich die Jacke aus, die Flasche Wein stellte er auf die Anrichte und trat in die Küche. „Tut mir leid, dass ich es dir nicht eher gesagt habe.“

„Hattest du überhaupt vor, es mir zu sagen?“, fragte sie überraschend ruhig, doch er konnte sehen, dass es sie viel Selbstbeherrschung kostete, die Ruhe zu bewahren. Ehrlich schwieg er und sie verstand. „Natürlich nicht, immerhin erledigt ihr Malfoys eure Probleme immer alleine.“ Hohn schwang in ihrer Stimme mit.

„Rose.“ Scorpius sah sie verstimmt an. „Bitte, lass den Zynismus. Er steht dir nicht.“ Sie atmete tief durch und stieß sich von der Spüle ab. Er rechnete damit, dass sie ihre Jacke nahm und ihn dezent drauf hinweisen würde, dass sie erst wieder kommen würde, wenn er sich erwachsen genug fühlen würde, mit ihr über seine Probleme zu reden.

Aber überraschender Weise strich sie ihm zärtlich durch das helle blonde Haar. „Es war bestimmt schrecklich alleine zu sein, als dein Körper sich auf das Medikament eingestellt hat, oder?“ Als Heilerin wusste sie, dass man die ersten zwei Wochen unkontrolliert brach und kaum Nahrung bei sich behielt. Der Körper rebellierte und neigte zu Reaktionen die Individuell einzuordnen warne.

Scorpius erstarrte und griff schließlich nach ihrer Hand. Er schluckte hart und lächelte

schwach. Rose konnte sehen, dass er sich sichtlich unwohl in seiner Haut fühlte. „Weißt du, dass du die erste bist, die mich das fragt?“ Die junge Weasley blinzelte. „Wer weiß es denn alles?“ „Das Management, Dr. Keller und dein reizender Cousin James.“ „Das sind alle?“ Scorpius räumte die Dose wieder in die Schublade und sah sie mit unbewegter Miene an. „Das sind alle“, wiederholte er und konnte förmlich spüren, welche Frage ihr als Heilerin auf der Zunge lag. „Ich bin bei 44 Gramm für den gesamten Monat.“

Im ersten Moment blieb Rose Gesicht stehen, Entsetzten breitete sich aus. „Du bist bei 44 Gramm für einen Monat? Scorpius, das ist gefährlich! Ein Wunder, dass du noch klar denken kannst.“ „Hat etwas mit Quidditch zu tun. Ich würde sonst vom Besen fliegen.“ Unverständlich sah Rose ihn an. „Das alles nur wegen einem verdammt Sport?“ Lachend setzte er sich auf die Arbeitsplatte und öffnete eine Flasche Wasser. „Bei Merlin nein, aber wie du sicherlich durch tausende von Klatschblättern mitbekommen hast, liege ich im Clinch mit meiner Familie.“

Sie legte den Kopf schief. „Und die größte Ähnlichkeit mit deinen Blutkörperchen haben die deines Vaters?“ „Jackpott“, witzelte er, als habe er nur darauf gewartet, endlich auszusprechen, was er seit Monaten mit sich rumschleppte. Seinen Humor war unpassend und doch war er so ganz typisch für ihn. „Ich war bei meiner Großmutter, denn der äußeren Ähnlichkeit halber brauche ich bei der Familie meiner Mutter keine Blutsvergleiche anstellen.“ Er zuckte mit den Schultern. „Raus gekommen ist lediglich, dass ich meinen Vater in den Arsch kriechen müsste, um Eybionte absetzen zu können. Aber daraus wird nichts.“

„Hast du ihn bereits gefragt?“ „Ich werde mich hüten, auf Malfoy-Manor mit solch einer Bitte anzutreten.“ Der einzige Satz reichte, damit Rose das ganze Desaster, in welchem sich Scorpius befand, erfasste. Sie runzelte die Stirn. „Warte, lass mich kurz nachdenken. Fragst du ihn nicht, weil es dein Stolz nicht zulässt, oder fragst du ihn nicht, weil du glaubst, er würde dir sowieso nicht helfen?“ Scorpius sah stur gerade aus und Rose erkannte den leichten Anflug von Verbitterung. „Als ich ihm sagte, ich könne Polly nicht heiraten, weil ich sie nicht lieben würde, war seine Antwort, dass ich aufhören sollte wie ein Märchenprinz zu denken und meinen kleinen Malfoy sprechen lassen sollte.“ „Deinen kleinen Malf-!“, sie stockte. „Im Klartext, der angesehene Erbe und das reine Blut sind in seinen Augen wichtiger, als mein Gewissen, dass mir jede Nacht zuflüsterte, dass ich Polly unglücklich machen würde.“ „Und in deinen Augen hatte sie etwas besseres verdient?“ „Jemand, der sie glücklich macht. Ja.“

Rose nahm den Wein von der Anrichte. „Aber das war doch wohl nicht der einzige Grund, weshalb sie dich enterbt haben, oder?“ „Nein.“ Scorpius öffnete für sie die Rotweinflasche und reichte sie ihr. „Ich habe am selben Abend noch durchsickern lassen, dass ich Quidditch spiele und meine Stelle bereits sicher habe. Mein Vater war bis dahin davon ausgegangen, dass ich eine Stelle

im Ministerium als Auror annehme.“

„Das haben wohl alle gedacht.“ Sie lachte. „Mit deinen Noten. Ein Skandal, als ausgerechnet du dein Geld auch noch mit Sport verdienen wolltest.“

„Meine Vereinswahl war der Harken, schließlich sponsert mein Vater seit Jahren die Ballycastle Bats und ich als seinen Sohn, habe also seinen Ruf beschädigt. Es ist als würdest du die Chudley Cannons in der Notaufnahme nicht behandeln wollen.“

„Mein Vater würde mich *umlegen*.“

„Und meiner hat mir genau zehn Sekunden gegeben, das Haus zu verlassen, nachdem wir ein hässliches Duell hinter uns hatten und glaub mir, seit jenem Abend verstehe ich, warum er als einer der jüngsten Todesser aller Zeiten gilt.“

Ihr Herz wurde unendlich schwer, als sie daran dachte, wie er sich gefühlt haben musste, als er zum ersten Mal in seinem Leben für seinen Wunsch eingetreten war. Rose wusste, dass die Malfoys eine Familie waren, die streng nach Traditionen und ihren eigenen Gesetzen lebten. Seit dem Tod Lucius Malfoy war das Wort von Scorpius Vater Gesetz gewesen und es war ratsam sich nach diesem zu richten. Zärtlich nahm sie die Hand ihres Nebenmanns und strich sanft mit den Daumen über die Handfläche. „Es war hart, oder?“

„Verdammt hart. Aber ich habe es geschafft, ohne Freunde und ohne den Namen meiner Familie zu missbrauchen.“ Seine Worte zeigten ihr, dass er beweisen wollte, dass er imstande war, sich seine Existenz selbst aufzubauen. Etwas, was ihm gelungen war und seinen Stolz erklärten, wenn er sein eigenes Zuhause betrat. „Und jetzt, will ich leben, wie ich es mir immer gewünscht habe. Ich habe einen Job, den ich liebe, eine eigene Bleibe, gute Freunde und seit kurzen auch dich.“

Eine zarte Röte schlich über ihre Wangen, es war ein Zeichen der Freude. Doch auch, wenn Scorpius es schaffte, innerhalb von Minuten die angespannte Stimmung zu vertreiben, indem er sich küsste und erneut neckte, so blieb ein beklemmendes Gefühl ins Roses Brust zurück.

Wenn Scorpius bereits bei einer Stärke von 44 Gramm für einen Monat war, so sagte ihr, ihr Wissen als Heilerin, dass er kaum noch fünf Jahre zu leben hätte, wenn er in dieser Dosis fortschritt. Eine Tatsache, die ihr Angst machte.

Die ganze Nacht und die folgenden Tage, wurde diese Angst ein ständiger Begleiter. Egal wo sie sich befand. Auf der Arbeit hing sie ständig ihren Gedanken nach und wenn sie sich bei ihrer Familie befand, dann konnte sie es nie erwarten, zu sehen, ob es Scorpius gut ging. Die Wochenendspiele wurden zur Hölle. Immer wieder musste sie das Wohnzimmer verlassen, wenn Appleby Arrows spielten und ihr Vater das Radio anhatte. Die Sorge über Scorpius fraß sie regelrecht auf, auch wenn sie sich in seiner Gegenwart nichts anmerken ließ. Schließlich war sie in das Büro des Mannschaftsarztes marschiert und hatte Dr. Keller in die Ecke gedrängt. Der alte Mann hatte ihr erklärt, was sie bereits wusste und wieder einmal konnte sie Scorpius nicht helfen, denn die Sackkase hieß erneut Malfoy-Manor.

»Wenn Sie meine Meinung dazu hören wollen, Miss Weasley, dann täte jemand gut

daran, diese Familie mal ordentlich aufzumischen und den Herrschaften zu stecken, was man mit dieser erblichen Sturheit alles anrichten kann! «

Der Arzt sprach ihr aus der Seele, weshalb Rose genau zwei Tage später eine Entscheidung traf. Sie nahm sich einen Tag frei und erklärte Scorpius sicherheitshalber, dass sie mit Alice shoppen gehen würde und deshalb später käme. Erst als sie an die Grenze des Anwesens der Familie Malfoy apparierte, wurde ihr klar, dass ihr Vorhaben mehr als nur riskant war. Aber vielleicht war das Glück ihr hold und die Malfoy hatten heute ausnahmsweise einmal gute Laune. In schnellen Schritten ließ sie das große Tor hinter sich und eilte zum mächtigen Eingang. Rose hatte gewusst, dass Scorpius in einer Welt aus Geld und Luxus aufgewachsen war, doch jetzt, wo sie sich selbst ein Bild von der unermesslichen Größe machen konnte, musste sie schlucken. Vor der gewaltigen Flügeltür ordnete sie noch einmal ihre Kleidung und war froh, dass sie sich an ihre elegante Garderobe gehalten hatte. Der weiße Faltenrock umspielte ihre braunen Beine und die rote Bluse passte zu ihren ebenfalls roten Ballerinas.

Jetzt hieß es hoffen.

Sie klopfte und Sekunden später bat ein Hauself sie einzutreten. „Haben Sie einen Termin, Miss?“

„Ähm nein... ich möchte jedoch zu Mr. und Mrs Malfoy.“

„Der Hausherr ist noch nicht da, aber Blink kann Sie zu Misses Malfoy führen.“

„Bitte.“

Rose musste erneut einen Augenblick warten, doch dann erschien ein weiterer Hauself und bat sie, ihm zu folgen. Wahrscheinlich hatte man sie soeben angekündigt. Ehrfürchtig bestaunte Rose das Teezimmer, Esszimmer und verstand schnell, dass man sie auf die große Terrasse führte. Ein warmer Blumenkranz umrahmte das griechische Gelände und als der Hauself sie bat platz zu nehmen, erkannte sie die Mutter ihres Freundes, welche an einem runden gedeckten Tisch saß.

Astoria Malfoy erhob sich und schien verwirrt, gleichzeitig höflich und freundlich. Ihr langes braunes Haar, war zu einem kunstvollen Knoten gebunden und ihre zierliche Gestalt wurde von einem konservativen blauen Kostüm bedeckt, das ihre klaren Augen betonte. Von Scorpius wusste Rose, dass die Ehe seiner Eltern auf eine gezwungene Verlobung basierte und sie trotzdem Gefühle zu einander hegen würden. In diesem Moment konnte Rose sich dies kaum vorstellen, da Astoria Malfoy ein ganz anderes Wesen verkörperte, als ihr Mann.

„Miss Weasley, ich bin ein wenig überrascht, wegen Ihren kommen?“, sie reichte ihr die Hand und bot ihr gegenüber einen Platz an.

„Ja, ich muss mich auch gleich entschuldigen, dass ich hier so plötzlich reinspaziere, aber ich musste spontan kommen.“ Sie lächelte und Astoria schlug elegant die Beine übereinander. Während sie Tee eingoss, bewunderte Rose die Frau vor sich, für ihr Talent tadellos und gleichzeitig distanziert eine Höflichkeit an den Tag zu legen, die sie von gewöhnlichen Zauberern und Hexen unterschied. „Ich... ähm... bin eigentlich

hier, weil ich mit Ihnen über Scorpius reden möchte.“

Astorias Haltung versteifte sich einen Moment und Rose begriff, dass die Frau, der sie gegenüber saß, zwar Ehefrau und Malfoy war, aber an erster Stelle immer noch Mutter. „Dann beginnen Sie.“

Rose nahm die dampfende Tasse Tee an und versuchte die richtigen Worte zu finden. „Ähm... ich weiß, dass Sie durch den Konflikt vor drei Jahren keinen Kontakt mehr zu einander haben, aber... meinen Sie nicht, dass es langsam Zeit wäre, dass Sie wieder einen Schritt auf ihn zu machen?“, sie wusste, dass sie unsinniges Zeug von sich gab, doch anders konnte sie es nicht anpacken.

Irritiert und verwirrt runzelte Astoria die Stirn und genehmigte sich Tee. „Glauben Sie mir, Miss Weasley, mit dieser Eingebung sind Sie nicht die Erste. Auf welchen Grund plädieren Sie? Presse? Elternliebe? Oder die vermeintliche Sehnsucht meines Sohnes, nach Frieden?“

Ihre Worte klangen kühl, fast so, als hätte sie diese schon unendlich mal wiederholt. Doch gleichzeitig sah Rose in ihren Augen ebenfalls den Wunsch verspürte, diesen Streit zu beenden. „Dann sind Sie also glücklich, so wie es jetzt ist?“

„Oh nein.“ Astoria lachte betrübt. „So war es nicht gemeint. Natürlich vermisse ich Scorpius und habe mich zu einem Verräter entwickelt, seit er für die Appleby Arrows spielt.“

Rose verstand den Witz und lächelte. „Es macht mich unruhig jedes Mal vor dem Radio zu hocken und der Stimme ihres Cousins zu lauschen, wie er von diesen wahnsinnigen Sturzflügen berichtet. Sagen Sie ihm bitte bei der nächsten Gelegenheit, dass er keinen Thriller vorlesen soll, sondern sachliche Fakten.“

„Ich werde es Fred ausrichten.“ Sie stellte ihre Tasse ab und ihre Miene wurde wieder ernst. „Mrs Malfoy, ohne Ihnen zu nahe zu treten, aber wenn Sie ihren Sohn vermissen, warum lassen Sie es ihn nicht wissen?“

Astoria öffnete den Mund und schloss ihn dann wieder, Rose wollte gerade nachfragen, als sie eine fremde Stimme vernahm.

„Weil ich es ihr verboten habe.“

Sie fuhr herum und erblickte jenen stolzen Mann, von dem Scorpius so viel geerbt hatte. Elegant gekleidet, in Hemd und Jackett trat er auf die beiden Frauen zu und legte seinen Umhang über eine Stuhllehne. „Sprechen Sie aus, was sie hier wollen Miss Weasley und hören sie auf mit den Höflichkeitsfloskeln. Sie verschwenden unsere Zeit.“

Der raue Ton mit dem Draco Malfoy um sich schlug, war für sie ein Schlag ins Gesicht, doch Rose reckte trotzdem das Kinn und ließ sich nichts anmerken. „Ihnen auch einen angenehmen Tag, Mr. Malfoy.“

Er ließ sich nicht dazu herab sich hinzusetzen, sondern lehnte sich gegen das Gelände. Mit unbewegter Miene wartete er auf ihre Erklärung und Rose begriff, dass sie reinen Tisch machen musste. „Ich kenne die Einzelheiten Ihres Streits mit Scorpius. Ob ich ihn nachvollziehen kann, möchte ich außen vorlassen. Denn um mit Ihnen darüber zu diskutieren, wer richtig gehandelt hat und wer nicht, bin ich nicht hier.“

„Gut, denn diese Diskussion würden Sie verlieren.“

Sie bedachte den stolzen Malfoy mit einem bitteren Lächeln und die Tatsache, dass auch Scorpius einst diese unnahbare Kälte mit sich getragen hatte, konnte sie nicht mehr verleugnen. Einst war er selbst so beherrscht und distanziert wie sein Vater gewesen, zumindest so lange, bis er aus dem Käfig seines Namens ausgebrochen war.

„Ich bin hier, weil Scorpius Sie niemals um etwas beten würde, besonders nicht, nachdem er seinen Wunsch nach Selbstständigkeit umgesetzt hat.“

„Er weiß nicht, dass Sie hier sind“, bemerkte Draco höhnisch und Rose faltete die Hände im Schoss um ihre Wut über seinen Hohn zu ignorieren. „Nein“, gab sie zu.

„Aber das ist nicht der springende Punkt. Ich wollte Sie bitten, Scorpius zu helfen.“

Draco lachte auf, während Astoria den Kopf hob. „Ist er in Schwierigkeiten?“

„Kann er seine Rechnungen nicht mehr bezahlen, weil das Leben zu kostspielig ist?“

Rose erhob sich, ihr Gesicht war wutverzerrt. „Das Leben ist in der Tat kostspielig, besonders für Scorpius. Aber nicht, weil ihm das Geld ausgeht, sondern weil es ihm an Gesundheit mangelt!“ Falls sie gehofft hatte eine Reaktion seinerseits zu erzeugen, so hatte sie sich getäuscht. Draco Malfoy zündete sich lediglich eine Zigarette an, weshalb Rose einen Zettel aus der Rocktasche zog und ihn auf den Tisch knallte. „Wenn Sie es in ihren ach so vollen Terminplaner quetschen können, dann informieren Sie sich doch bitte über Eybiontmus und dem dazugehörigen Medikament Eybionte. Vielleicht verstehen Sie dann, was für einen Graben der unsinnige Streit zwischen ihnen hervorgerufen hat.“ Sie wendete sich an Astoria und sprach sichtlich verstimmt. „Vielen Dank für Ihre Zeit Mrs Malfoy und dafür, dass Sie mich empfangen haben.“

Mit diesen Worten wendete sie den beiden Malfoys den Rücken zu und sah so nicht, wie sich Draco hinter ihr vom Gelände abstieß.

„Eybiontmus ist eine Blutkörperchenkrankheit. Sie ist heilbar, Miss Weasley.“, die Stimme des Hausherrn wirkte gelangweilt und Rose drehte sich noch einmal leicht um. Sie sah, dass er sich ebenfalls Tee eingoss und begann diesen Menschen für seine Gleichgültigkeit zu hassen. Innerlich bebte die junge Frau und zwang sich zu einem gequälten lächeln. „Was Sie nicht sagen Mr. Malfoy. Jedoch scheint es in Scorpius Fall nicht zu zutreffen.“ Mit diesen Worten verließ sie die Terrasse und wollte Malfoy-Manor so schnell es ging verlassen. Während sie das große Anwesen hinter sich ließ, hoffte ihr dummes naives Herz, dass einer der beiden ihr folgen würde.

Doch niemand tat es.

Sie vergaß, sie hatte es mit Malfoys zu tun und Malfoys kämpften für sich alleine.

Rose spürte, dass ihr Körper merkwürdig taub wurde und die Wärme des Sommertages berührte sie nicht mehr. Wie in Trance machte sie sich auf dem Weg zu Scorpius Wohnung. Nach dieser Niederlage musste sie ihn einfach sehen. Innerlich fegte ein Orkan durch ihr Herz. Die Hoffnung ihm helfen zu können war zerbrochen und Fassungslosigkeit von so viel Kälte breitete sich aus. Die Luft schien schrecklich dünn und als sie das große Apartment ihres Freundes betrat, sah sie seine Schuhe um Flur und rief mit schwacher Stimme: „Scorpius?“

Während sie durch das Wohnzimmer ging, sah sie, wie er am Fensterrahmen lehnte und auf dem Boden saß. Sein Gesicht war zur Sonne gerichtet und seine Haltung wirkte gelöst.

„Scorpius?“, wiederholte sie und ließ sich vor ihm nieder, als er sie erblickte mischte

sich ein bitterer Ausdruck auf seine Miene. Zärtlich strich er ihr durch das Haar und legte den Kopf schief. Noch bevor er etwas gesagt hatte, wusste Rose, dass etwas passiert war.

„Ich war bei Dr. Keller. Er gibt mir noch genau eine Saison. Dann wird Eybionte mein Gehirn und meine Muskeln angreifen.“

Ihr Herz zerbrach, als sie begriff, was dies heißen würde. Scorpius graue Augen sahen sie an, seine Hände zitterten leicht. „Versprich mir eins Rose. Lass mich nicht alleine, wenn ich nicht mehr ich selbst bin. Ich will nicht alleine sterben. Davor habe ich angst.“ Sie lächelte. „Du wirst nicht alleine sein, versprochen und oh Scorpius, denk doch jetzt noch nicht daran!“

Zärtlich zog er sie in seine Arme und vergrub sein Gesicht in ihrer Halsbeuge. „Das Letzte, was ich sehen möchte, wenn ich sterbe, ist dein schönes Gesicht, Rose.“ Und dann brach die Welle in ihr. Hemmungslos begann sie zu weinen. Der Tränenfluss bannte sich seinen Weg und sie konnte ihre eigene Verzweiflung nicht mehr aufhalten. Haltlos krallte sie sich an sein dunkles Shirt und versuchte ihren Gefühlsausbruch unter Kontrolle zu bringen, während raue Hände ihre Wirbelsäule entlang strich. Scorpius schien kein Problem damit zu haben, dass sie solch eine Schwäche zuließ. Es schien fast so, als wären die Tränen, die sie für ihn vergoss, seine eigenen. Schließlich hatte er die Regeln seiner Familie verinnerlicht.

Ein Malfoy zeigte keinerlei Schwäche.

Auch nicht, wenn er wusste, dass er sterben würde.

Fortsetzung folgt...

Kapitel 3: Dein Blut.

- .
- .
- .

Monat: Oktober

»Das vorletzte Spiel der Quidditchsaison steht an und ein Kopf an Kopf rennen zwischen den Holyhead Harpies und den Appelby Arrows geht in die nächste Runde. Auf der einen Seite haben wir die hervorragende Sucherin Mel Durkheimer, auf der anderen Seite den Torschützenkönig Scorpius Malfoy. Experten sind gespannt darauf, wie schwer Torhüterin Lauren Sturgess es dem gefeierten Jungstar machen wird, seinem Rekord aufrecht zu halten. Doch auch die Treiber Phoebe Roosevelt und Darnell Nixon haben angekündigt, ein ganz besonders Auge auf Durkheimer zu haben. Die englische Liga dürfte gespannt sein, wie das Spiel zum Samstagabend ausgehen möge. Denn mit diesem Match wird die Meisterschaftsfrage bereits geklärt. Reißt das Team von Potter den Pott an sich, oder sieht es nach einem Auswärtstriumph für Sturgess aus? «

Draco Malfoy ließ die Zeitung sinken und lehnte sich zurück. Immer wieder hatte er den Artikel gelesen und reichte die Sportseite an seine Frau weiter. Astoria nahm sie wortlos entgegen und stellte keine Fragen, so wie sie es sonst auch tat. Schweigend sah Draco ins Feuer und versuchte seinen inneren Konflikt zu beenden. Doch immer, wenn er mit dem Besuch der jungen Weasley für sich abschließen wollte, keimten neue Fragen in ihm auf. Um sich selbst ruhig zu stellen, griff er wie so oft zu den Zigarren zu seiner rechten Seite und zündete diese an.

Aus dem Augenwinkel heraus sah er, wie Astoria zart lächelte, als sie das Bild ihres Sohnes sah. Natürlich hatte er bereits gemerkt, dass sie alle Zeitungsartikel sammelte, in denen Scorpius Name erwähnt wurde. Draco vermutete, dass sie nur zu gerne eines seiner Spiele besuchen würde, doch sich davor hütete, ihn zu fragen, ob er ihr Karten organisieren könnte.

„Was meinst du, warum Scorpius nicht zu uns kommt?“, sprach er schließlich, was ihn bereits seit Wochen beschäftigte. „Ich meine, er weiß, dass er sterben wird, wenn er es nicht tut.“

Astoria legte die Zeitung auf den gläsernen Couchtisch und schwang leicht ihren Zauberstab, um den Artikel heraus zu schneiden. „Die Frage kannst du dir selbst beantworten.“

„Nein“, erwiderte Draco und sah sie ausdruckslos an. „Sein Stolz kann doch nicht so groß sein, dass er dafür sogar sein Leben riskieren würde.“

Astoria strich sich eine störrische Haarsträhne hinter das Ohr und genehmigte sich einen Schluck Wein. Sie schwieg, weshalb ihr Gatte weiter aussprach: „Oder glaubt er, wir würden ihm nicht helfen?“

Dieses Mal seufzte die brünette Gattin und blickte ihren Mann kühl an. „Wenn dich diese Fragen quälen, Draco, warum gehst du nicht einfach zu Scorpius und fragst ihn selbst?“

„Das kann ich nicht.“

„Weil du zu stolz bist?“ Hohn schwang in ihrer Stimme mit.

Das Familienoberhaupt wendete den Blick ab und äußerte sich dazu nicht, weshalb Astoria zu dem Album neben sich griff und erneut eine leere Seite aufschlug um auch diesen Artikel zu aufzubewahren. „Weißt du Draco, du kennst meine Meinung zu diesem Streit. Natürlich war es nicht sehr schicklich von Scorpius, dass er mit der Tür ins Haus fiel, was Polly und seinem Berufswunsch betraf. Aber als seine Mutter muss ich ihm zu Gute halten, dass mir bereits auf dem Geburtstag des Ministers, auf dem wir ihn damals mitgenommen haben, aufgefallen ist, dass er gemerkt hat, dass Polly mehr von ihm erwartete, als er ihr geben konnte.“

Sie stellte ihr Weinglas wieder ab und fuhr fort. „Mag sein, dass er mit Polly geschlafen hat und seinen Pflichten auch sonst als ihr Freund und Verlobter nachgekommen ist, doch selbst du als Vater müsstest begriffen haben, dass er unglücklich war. Mit allem, und als er kurz vor dem Ende von Hogwarts gemerkt hat, dass seine Zukunft beschlossen war, hat er gehandelt. Verständlich.“

„Aber doch nicht so!“, brummte Draco entzürnt und drückte die Zigarre aus. „Er hat sich verhalten, wie ein bockiges Kind, das seinen Willen nicht bekommen hat!“

„Und du hast dich verhalten wie dein eigener Vater!“, zischte sie ihm entgegen und erhob sich. Zum ersten Mal schien es, als würde sie es wagen, ihm zu widersprechen. „Du hast Scorpius nie geschlagen, bist nie in irgendeiner Form handgreiflich geworden, da er sich ganz so verhalten hat, wie du es dir gewünscht hast! Schließlich war er der Mustersohn schlechthin. Quidditchkapitän, Schulsprecher, Jahrgangsbester, er war das, was du immer sein wolltest.“

„Das ist doch Unsinn!“

„Ach, ist es das? Draco, unser Sohn ist da draußen mit einer Krankheit, die tödlich ist. Ein Wunder, dass er überhaupt noch Quidditch spielen kann. Scorpius hat sich für einen anderen Weg entschieden und wahrscheinlich mit Rose Weasley auch für eine andere Frau und natürlich bin ich als seine Mutter nicht darüber begeistert, aber ich akzeptiere es! Was hat dein Vater getan, als du ihm gesagt hast, dass du Studieren gehst und nicht ins Familiengeschäft einsteigen wirst?“

„Das weißt du ganz genau!“

„Er hat dich buchstäblich auseinander genommen“, erinnerte Astoria unnötigerweise. „Und was hast du getan? Du hast Montagmorgen neben Blaise die Vorlesung für Gegengifte besucht. Scorpius hat dasselbe getan, nur, dass er diesen Weg mit seinem Leben bezahlen wird!“

„Hör auf so zu reden!“

„Nein, hör auf so zu sein! So kalt, so gefühllos und hör auf so zu tun als wäre die Welt um dich herum in Ordnung, wo doch dein Herz vor Kummer überquillt!“ Tränen

rannten ihr über die heißen Wangen. Sie war verzweifelt. Seit Wochen kämpfte sie gegen den Drang, ihren Sohn aufzusuchen und ihn mit Gewalt ins Krankenhaus zu zerren.

Doch ohne den Zuspruch ihres Mannes konnte sie nichts unternehmen. Heimlich hatte sie bei der jungen Weasley ihre Blutkörperchen mit denen ihres Sohnes vergleichen lassen und das Ergebnis war nüchtern gewesen. Wirklich helfen würde sie Scorpius nicht können, da die Übereinstimmung nur knapp Zwanzig Prozent betrug. Wut und Unverständnis breitete sich in ihr aus. „Nur einmal will ich etwas verlangen, Draco. Nur einmal und dann nie wieder, aber kannst du nicht angesichts der erschreckenden Tatsachen deinen Stolz vergessen und dich verhalten wie ein Vater?“ Hilflos strich sich Astoria über die verweinten Augen.

„Du tust als wäre ich ein Monster.“ Draco erhob sich auf den Sessel und schritt ans Fenster, dort sah er hinaus in die Dunkelheit. Er hörte die dumpfen Schritte seiner Frau, sie schien ihm zu folgen und als sie ihre zarte Hand auf seinen Arm legte, krampfte sich etwas in ihm zusammen. „Du bist kein Monster, lediglich vollkommen unglücklich.“

Er atmete tief durch und sprach aus, was seine Gattin noch nicht wusste. „Ich war bei Dr. Keller, dem Mannschaftsarzt und wollte mit ihm über eine Transfusion sprechen. Scorpius war da.“ Draco drehte sich um und erkannte einen Hoffnungsschimmer in den blauen Augen seiner Frau. „Sie haben darüber geredet, über die Krankheit und den Verlauf. Dabei hat Dr. Keller erneut eine Familienversöhnung in Erwähnung gezogen.“ Er klang nüchtern. „Versteh doch Astoria, er würde sich von mir nicht helfen lassen!“

„Hat er das gesagt?“

„Ja.“

Die Miene seiner Frau veränderte sich schlagartig. Entsetzen machte sich auf ihrem Gesicht breit. „Du wolltest-!“

„Ihm helfen, ja. Aber selbst wenn ich es machen würde, er würde ablehnen.“

„Weshalb?“

„Ich weiß es nicht.“

Astoria Malfoy kannte ihren Sohn, sowohl auch ihren Mann gut genug, um das Desaster zuordnen zu könne. Beide Männer besaßen den nicht antastbaren Stolz eines Malfoys und keiner von beiden würde sich freiwillig einen Zacken aus der Krone brechen lassen. „Das reicht! Wir statten ihn morgen einen Besuch zu Hause ab. Miss Weasley wird gewiss nichts dagegen haben, uns die Tür aufzumachen.“ Die Anspannung war Astoria deutlich anzusehen, weshalb Draco sie an den Handgelenken zu sich zog und sie die Stirn gegen seine Schulter lehnte. Ungewohnt zärtlich strich er durch ihr Haar und atmete den Geruch von Lilien ein.

„Wir werden ihm nur ein einziges Mal den Besuch abstatten und wenn er dann immer noch nicht will, dann akzeptieren wir das.“

Der Körper seiner Frau versteifte sich, sie wollte zum Widerspruch ansetzen, doch als sie seine Miene sah, schwieg sie. Draco wusste, dass er nicht der Ehemann war, den sie sich immer gewünscht hatte. Zu groß waren die Differenzen zu Beginn der Verlobung

zwischen ihnen gewesen. Astoria war immer eine Frau der klaren Worte gewesen, zwar hatte sie sich ihm stets gefügt, aber ihn immer wissen lassen, wenn etwas in ihren Augen unangebracht war. Nie hatte er sie wissen lassen, wie froh er war sie an seiner Seite zu wissen, besonders die ersten Jahre ihrer Ehe, als der Name Malfoy noch für Verrat und Dreck stand. Stumm hatte Astoria ihn unterstützt, sich Scorpius Erziehung gewidmet, während er sich im Ministerium hochgearbeitet hatte.

Stolz hatte ihn erfüllt, als Scorpius in Hogwarts die Perfektion eines Malfoys präsentierte und beruhigt hatte er sich zurück gelehnt, als die Zukunft seines Sohnes in die richtige Richtung zu gehen schien. Doch seine Freude weilte nicht lange. Mit Scorpius Enterbung war er in ein tiefes Loch gestürzt. Zweifel an seiner Vaterrolle waren ihm gekommen und immer wieder war er versucht gewesen in den letzten drei Jahren, einzulenken. Aber sein Stolz hatte ihn davon abgehalten. Ein Stolz, den er selbst zu hassen begann.

Die Nacht war unruhig für ihn. Stundenlang lag er wach, denn der Gedanke, dass sein Sohn seine Hilfe nicht wollte und es im dem folgenden Tag ins Gesicht sagen würde, ließ etwas in ihm sterben. Draco wusste, dass er für Scorpius nie der Vater war, den sich sein Sohn immer gewünscht hatte. Dafür war er zu streng und fordernd gewesen, aber wenn es eines gab, was er mit den anderen Vätern der Welt teilte, dann sie Sorge um sein eigen Fleisch und Blut. Auch wenn er es Scorpius nicht oft gezeigt hatte, so war er doch immer stolz auf seinen Sohn gewesen. Doch nun war es zu spät um es ihm zu sagen.

Der Gang des nächsten Tages wurde der schwerste seines Lebens. Ohne seine Gattin hatte er es vorgezogen seinen Sohn aufzusuchen. Direkt von der Arbeit und so noch in Auroren Uniform, betrat er durch einen Kamin im Treppenhaus das Hochhaus und musterte die Umgebung, in der sich sein Sohn die letzten drei Jahre zurück gezogen hatte. Draco konnte es nicht leugnen, denn mit jedem weiteren Schritt, stieg Übelkeit in ihm auf und er versuchte sie zu unterdrücken. Seine Handflächen waren feucht und er umklammerte seinen Zauberstab fester, als er die richtige Tür erreichte und klopfte. Schritte ertönten, er schluckte hart und versuchte wie immer zu sein. Selbstsicher, arrogant und von sich überzeugt. Als er jedoch in das freundliche Gesicht Rose Weasleys blickte, krampfte sich sein Magen zusammen. Er war denkbar unhöflich zu ihr gewesen und trotzdem unterstützte sie ihn bei seinem Besuch.

„Mr. Malfoy, schön das Sie da sind. Kommen Sie doch rein.“

Mit erhobenem Haupt betrat er den Flur und schritt geradewegs in das offene Wohnzimmer. Draco erkannte sofort den exklusiven Geschmack eines Malfoys. Zwar war Scorpius bei einer dezenten Einrichtung geblieben, doch die Qualität ließ sich nicht leugnen. Ein schwaches Lächeln glitt über seine Lippen, als er den Ausblick betrachtete, dann riss ihn die höfliche Stimme Weasleys aus seinen Gedanken. „Kann ich Ihnen etwas zu Trinken anbieten, Mr. Malfoy?“

„Nein danke. Wann darf ich mit dem Erscheinen meines Sohnes rechnen?“

Rose blickte kurz auf die Uhr. „Er müsste jeden Moment kommen. Ist es Ihnen lieber, wenn ich gehe, oder soll ich in der Küche warten?“

„Ist Ihnen selbst überlassen.“, erwiderte er knapp und wendete ihr wieder den Rücken zu. Er spürte, dass sie etwas sagen wollte, doch als sie hörte, wie die Wohnungstür scheinbar durch ein Passwort aufgeschlossen wurde, eilte sie in den Flur.

Dracos Hände verkrampften sich kurz und er versuchte ruhig zu bleiben. Er hörte wie sein Sohn miesgelaunt über seinen Coach schimpfte und Rose lachend seine dreckige Kleidung entgegen nahm.

„Du siehst aus, wie durch den Schlamm gezogen!“

„Das ist es auch, was Coach Wood gemacht hat und das nur weil ich was ins Auge gekriegt habe und den Quaffel nicht in Trumans Arme gelegt habe.“ Er klang sarkastisch und stolperte über irgendetwas.

„Gib mir die Trainingsklamotten und begrüß deinen Besuch“, lachte Rose und fügte hinzu: „Ich werde eben das Wunderwaschmittel meiner Mom holen.“

„Beeil dich, Weasley, schließlich ist es riskant Albus und mich alleine zu lassen.“ Scorpius zwinkerte und grinste über beide Ohren. „Es ist nicht Albus“, fügte sie knapp hinzu und verschwand. Draco hörte wie sein Sohn den Flur verließ und drehte sich um, die Miene die er erblickte, hatte er bereits erwartet.

Zuerst spiegelte sie Fassungslosigkeit, dann Erstaunen und schließlich Unverständnis wieder. Die geübte Maske aus Gleichgültigkeit und Eis legte sich über Scorpius Gesicht und Draco musste schlucken, schließlich kannte er diese Regung nur zu gut.

„Was willst du hier?“

„Mit dir reden“, sprach Draco ruhig, doch sein Sohn, dessen weißblondes Haar in alle Richtungen Abstand und dessen blasse Wangen von Dreck überzogen waren, schien nicht daran interessiert. Und er konnte es ihm noch nicht einmal verübeln. „Wozu? Hat dich die plötzliche Sehnsucht gepackt?“

„Nein, viel eher die Sorge.“

Kurz schwieg Scorpius und Draco erkannte leichte Schatten unter den Augen seines Sohnes. Ein deutliches Anzeichen, dass er mehr als nur eine unruhige Nacht hinter sich hatte.

„Ich pfeif auf deine Sorge“, spuckte der Jüngere ihm hart entgegen und wandte ihm den Rücken zu. Den rauen Ton kannte er erschreckenderweise nur zu gut von sich selbst. Draco lehnte leicht den Kopf zurück und biss sich auf die Unterlippe, schließlich sprach er provozierend: „Weshalb so unhöflich, Scorpius. Haben dich die Schmerzen schlecht schlafen lassen?“

Die Haltung seines Jungen versteifte sich.

„Was war es denn? Knochenschmerzen, Kopfschmerzen, oder plagten dich Alpträume, wie du hilflos zum alter Greis wirst, weil dein Körper zerbricht?“

Es dauerte nur den Bruchteil einer Sekunden und Scorpius war herumgefahren, in der Hand hielt er fest und ruhig seinen Zauberstab. Hass stieg in seinen Augen auf. „Raus, oder ich kann für nichts garantieren.“

„Lass es bleiben, Scorpius. Du wirst sowieso wieder den Kürzeren ziehen.“

Dessen schien sich sein Sohn bereits bewusst zu sein, jedoch ließ er den Zauberstab nicht sinken. „Weshalb bist du wirklich hier? Doch sicher nicht, um mich zu verspotten.“

„Sagt wer?“

„Ich. Spott dieser Art ist dem eines Malfoys nicht würdig.“

Draco lachte trocken. „Mach dich nicht lächerlich, Scorpius. Du weißt, warum ich hier

bin.“ Als sein Sohn schwieg, fuhr er fort: „Ich hatte ein sehr interessantes Gespräch mit Dr. Keller und mit Miss Weasley.“

„Schön.“

„Scorpius, hör auf so stur zu sein und lass dich behandeln.“

Der Jüngere hob eine Augenbraue. „Und das sagst ausgerechnet du mir?“ Er schüttelte den Kopf. „Wenn du mit Dr. Keller gesprochen hast, dann weißt du, wie die Behandlung aussieht.“

„In der Tat, das tue ich.“

Er legte den Kopf schief und grinste höhnisch. „Und was verlangst du dafür? Dass ich auf Knien flehe und zurück gekrochen komme, oder das ich tue, was du verlangst?“

Ein bitterer Geschmack machte sich in Dracos Mund breit. Natürlich hatte er gewusst, dass dieses Gespräch nicht einfach werden würde, allerdings hatte er dabei die Tatsache außer Acht gelassen, dass es sein Sohn sehr wohl verstand, einen mit Worten die Luft zum atmen zu nehmen.

„Vergiss es, ich sterbe lieber, als vor dir im Dreck zu kriechen.“

Wut stieg in Draco auf, als er hörte, wie leichtfertig Scorpius die Worte aussprach. Schnell und kraftvoll griff er seinen Sohn an den Kragen und drückte ihn schwungvoll gegen die gigantische Wohnzimmerfensterscheibe. Scorpius schnappte nach Luft und Draco spürte, wie sämtlicher Muskel sich im Körper seines Sohnes anspannte, doch dank des regelmäßigen Aurorentrainings war er in Form geblieben. Ein zusätzlicher Vorteil war gewiss die Tatsache, dass Scorpius immer eine Nummer schwächer, als er selbst gewesen war.

„Verdammt, Scorpius!“, zischte das Familienoberhaupt angespannt. „Du wirst sterben! Das kann dir doch nicht so egal sein!“ Dann ließ er den Kragen seines Sohnes los und hörte, wie jemand ins Wohnzimmer trat. Rose war zurück und betrachtete die Szene. „Es ist ihm auch nicht egal“, sprach sie ruhig und Draco sah, dass Scorpius den Blick abwendete. „Er hat sogar Angst, vor dem was kommt.“

Draco begriff und seine Hand zitterte, als er sie hob um seinem Sohn durch das blonde Haar zu streichen.

Innerlich bebte er.

„Ich bin nicht gekommen um dich zu erniedrigen“, seine eigene Stimme klang in seinen Ohren merkwürdig trocken. „Sondern lediglich um dich wissen zu lassen, dass ich dir helfe, wenn du willst.“ Dann wendete er den Blick ab und schritt an Rose vorbei. „Das war alles. Aber wenn du es vorziehst, zu sterben, dann kann ich dich nicht zwingen meine Hilfe anzunehmen, schließlich bist du volljährig.“

Es widerstrebte ihm jetzt zu gehen, aber Draco wusste, dass es nichts bringen würde, wenn er seinen Sohn weiter drängte. Scorpius war alt genug um selbst entscheiden zu können, was gut für ihn war und was nicht. Und wenn sein Stolz ihn daran hinderte, dann lag es an ihm, dies zu ändern. „Falls du es dir anders überlegst, lass es mich wissen.“ Mit diesen Worten verließ er die Wohnung seines Sohnes und schloss die Tür hinter sich.

Das Geräusch des Türschlosses gab ihm das Gefühl, als habe er soeben einen Abschnitt seines Lebens verschlossen. Bei diesem Gedanken wurde sein Herz schwer,

doch Draco hob den Kopf und schritt stolz weiter. Sein Körper fühlte sich schwer wie Blei an und als er seiner Gattin das Gespräch schilderte und ihren zitternden Körper auffing, begriff er, dass Scorpius dieses Mal für immer aus seinem Leben verschwunden blieb. Hemmungslos begann Astoria zu weinen und es zerriss ihm das Herz, ihr nicht helfen können.

Haltlos gruben sich ihre schmalen Finger in sein Hemd und er ließ sich mit ihr auf der Couch nieder. Das erste Mal, seit über zwanzig Jahren, spürte Draco erneut die Dunkelheit, die ihn nach dem Krieg so zu schaffen gemacht hatte. Einst hatte Astoria ihn dort heraus geholt, ihr war geglückt, was er niemals für möglich gehalten hatte. Denn damals hielten ihn Alpträume, Antriebslosigkeit und Scham gefangen.

Mit ihrem Lachen, riss sie ihn aus diesem Loch und schenkte ihm eine Familie die er zu beschützen hatte. Doch angesichts der momentanen Situation hatte er kläglich versagt. Die folgenden Tage kamen ihm vor wie ein nicht endender Alptraum. Mit anzusehen, wie seine Gattin sich in den Schlaf weinte und sie aufhörte zu Essen, machte ihn hilflos.

Seinem Beruf ging er weiterhin nach, allerdings fehlte ihm seit Tagen der klare Kopf. Ständig drifteten seine Gedanken ab, weshalb er einen Auftrag außerhalb des Ministeriums annahm. Die Wände seines Büros erdrückten ihn und draußen im Freien nach Möchtegern Todesser zu jagen, lenkte ihn von seinem Kummer ab.

Mit angebrannten Umhang und eine böse Schnittwunde, die sich über seine rechte Gesichtshälfte zog, betrat er das Ministerium und erkannte auf den ersten Blick, dass in seiner Abteilung ein regelrechtes Chaos ausgebrochen war. „Ich bin vier Stunden weg und schon drehen alle am Schicksalsrad?“

Sein Kollege Leobold wischte sich den Schweiß aus der Stirn und war mehr als nur erleichtert ihn zu sehen. „Mr. Malfoy, Sie können sich gar nicht vorstellen, was hier los war, als Sie aufbrachen.“ Draco brauchte nur einen Blick auf seine 15 Mitarbeiter werfen, die sich gegenseitig verfluchten. Gekonnt wich er einem Fluch aus und der junge Mann neben ihm fiel in Ohnmacht. „Glauben Sie mir, ich kann es mir bildlich vorstellen.“ Ungehalten kletterte er auf einem Schreibtisch und drückte die Spitze seines Zauberstabs gegen seine Kehle.

Der Lautstärkenverstärker stellte sich ein und Draco sprach: „Ich bitte um Ruhe!“ Seine Stimme donnerte über die Köpfe hinweg und sofort stellte sich jegliches Duell ein. Irgendwo rauchte etwas und Draco stieg der Gestank von faulen Eiern in die Nase. Angewidert verzog er das Gesicht. „Ich verlange, dass Sie diese Differenzen, egal um was es sich handelt, friedlich klären! Ohne dass Sie sich gegenseitig ins Koma schicken und entstellen.“ Er sah kurz auf einen Kollegen, der sich schmerzhaft das Gesicht hielt. „Zudem verlange ich...“, wieder rümpfte er die Nase. „- dass jemand diesen schrecklichen Geruch abstellt! Verflucht was ist das?“ Wütend sah er auf die 15 Leute, die betreten seinen Blick mieden und den Kopf gesenkt hielten.

Draco wollte gerade vom Schreibtisch runter klettern, als er einen blonden Haarschopf erkannte. Sein Herz machte einen Sprung. Vor Aufregung oder vor Freude, er wusste es nicht. Scorpius schritt durch die umgeworfenen Schreibtische und mehrere Blicke folgten ihm. Einige der jungen Mitarbeiter stießen sich

gegenseitig an und die jungen Frauen strichen sich alle unabgesprochen durch ihr unordentliches Haar. Draco musste unweigerlich ein Lächeln von Stolz unterdrücken und als sie nur noch ein halber Meter voneinander trennte sprach Scorpius knapp: „Hallo.“

Draco lächelte, als er die verstaubten Trainingsklamotten seines Sohnes erkannte. Seine Mitarbeiter reckten sofort die Köpfe und Draco konnte sehen, das besonders seine weiblichen Mitarbeiter das Verlangen unterdrückten, seinen Sohn um ein Autogramm zu bitten.

„Hallo“, sprach Draco ebenfalls und immer noch ein wenig überrascht. Er erkannte, dass Scorpius sich unter der Beobachtung sichtlich unwohl fühlte. „Können wir reden, in deinem Büro?“

Sämtliche Köpfe ruckten nach links und warteten Dracos Antwort ab. Jedoch nickte er nur Richtung Büro und die restlichen Auroren verzogen vor Enttäuschung das Gesicht.

Mit einem Schwenker seines Zauberstabs veranlasste Draco seine Bürotür zur Schließung und trat um seinen großen Schreibtisch herum. Der Raum war schlicht und geschmackvoll eingerichtet. Akten schmückten zwei Wände, während hinter ihm ein großes Fenster den Blick auf die riesige Ankunftshalle zuließ.

„Was kann ich für dich tun?“

Scorpius nahm den Blick von den ganzen Akten und sprach ungewohnt ruhig: „Nichts, Rose möchte euch lediglich zum Essen einladen.“

„Rose Weasley?“

„Ja. Am Donnerstag, für 19 Uhr. Wäre nett, wenn du Mutter mitbringst.“

Draco nickte knapp. „Wo?“

„Bei mir zu Hause.“

Die Art, wie Scorpius *zu Hause* aussprach, versetzte Draco einen Stich, doch er versuchte sich nichts anmerken zu lassen. „Weshalb die Mühe, es hätte gereicht, wenn du eine Eule geschickt hättest.“

Scorpius zuckte kurz mit den Schultern, betont gleichgültig. „Ich war gerade in der Nähe und dachte, meine Eule hat besseres zu tun, als den Weg bis nach Malfoy-Manor auf sich zu nehmen, ist nämlich kein Katzensprung.“ Er strich sich durch das zerzauste Haar und Draco fragte sich, ob sein Sohn es aufgegeben hatte, seine Mähne angesichts seines Job zu zähmen. „Nun denn, das war es, was ich wollte.“ Der Jüngere wendete sich zum gehen und Draco sprach schneller als beabsichtigt: „Scorpius.“

Verwundert hielt sein Sohn inne und sah über seine Schulter. „Ja?“

„Pass auf dich auf.“

Scorpius hob irritiert die Augenbrauen und sein Vater zuckte mit den Schultern. „Du spielst morgen gegen die Holyhead Harpies, die sind hart im nehmen.“ Ein Lächeln umspielte Scorpius Lippen. „Wird schon werden.“ Mit diesen Worten verließ er das Büro und Draco musste zufrieden Grinsen, als er sich umdrehte und durch das gigantische Fenster hindurch sah, wie sein Sohn durch die Menge von Auroren schritt um die Besucherkamine zu nutzen. Nicht wenige Zauberer sahen sich nach ihm um, doch Scorpius schien es zu ignorieren. Draco ließ sich in seinen ledernen Schreibtischsessel fallen und sah zufrieden durch sein Büro.

„Donnerstag, 19 Uhr“, murmelte er leise. Es war nicht das was er wollte, aber dennoch ein Anfang.

Fortsetzung folgt...

Epilog: Deine Zukunft.

.
. .
.

»Und erneut liegen die Appleby Arrows vorne, doch wird ihnen gelingen, wovon die Fans seit geschlagenen sechs Jahren träumen? Fraglich mit einem Järgerspann, das sich seit Beginn der Saison streitet. Coach Wood und Kapitän Potter müssen sich etwas einfallen lassen, denn seit dem Ausscheiden von Malfoy, Roosevelt und Grant hatte das Team bereits im Sommercamp einige Schwierigkeiten. Wir dürften gespannt sein, wie Kapitän Potter dieses Fiasko in den Griff kriegen mag, denn die Saison hat gerade erst begonnen und schon stellen Kritiker die Mannschaftsaufstellung in Frage. Weitere Diskussionen auf Seite 12, 13, 14. «

„Dorian Zalex Malfoy, was in drei Teufels Namen hast du getan?“

Schuldbewusst sah ein fünfjähriger Junge mit zerzausten rotbraunen Haaren auf seine Schuhspitzen. An seinen Haarspritzen klebte Dreck, ein Bettlaken hatte er an den jeweiligen Zipfeln zusammen gebunden, sodass er einen Umhang darstellte und auf seiner Stirn war ein seltsames Zickzackmuster zu erkennen. Rose Malfoy, geborene Weasley hatte genau drei Blicke gebraucht um festzustellen, dass ihr Musterknabe alles andere als musterhaft in den letzten vier Stunden gewesen war. Das Schlafzimmer sah aus, wie ein Dreckstall, der Flur glich einem Schlachtfeld mit Erde und als sie durch den Vorgarten geschritten war, hatte sie nur noch Maulwurfshügel erspähen können, statt Blumen.

„Wo ist dein Grandpa?“

„Schläft im Wohnzimmer“, nuschelte der kleine Junge. „Grandpa sah so müde aus, ich wollte ihn nicht wecken.“

„Womit hast du den Blumenkübel vor der Tür in die Luft gejagt?“

„Hiermit!“ Stolz hob er den Zauberstab in seiner Hand hoch und grinste bis über beide Ohren. Die grauen Augen strahlten und Rose erkannte den Zauberstab ihres Vaters. „War ganz einfach!“

„Dorian!“, klagte Rose wütend an und stemmte die Hände in die Hüfte. Ihr Sohn zuckte zusammen. „Ich war böse?“

„Verdammt böse!“

„Ohoh...“ Erneut sah er zu Boden, fast so als würde er sich schämen. Dann hörte er, wie jemand die durch den Kamin den Flur betrat und rief: „Merlin, wer hat denn den Vorgarten umgegraben? Mrs. Waldorf war ganz außer sich. Wenn dein Vater uns die neuen Alarmpflanzen aus dem Ministerium einpflanzen wollte, dann müssen wir!“ Scorpius stoppte, als er sich das Schauspiel im Flur ansah.

Auf einem Stock stützend, humpelte er durch den Flur und versuchte dabei geflüßend einen vollkommen durchnässten Teppich zu ignorieren. „Dorian!“, es klang nicht halb so vorwurfsvoll, wie Rose es aussprach, weshalb der kleine Junge erneut strahlte. „Hallo Papa!“

Rose schüttelte den Kopf. „Übernimm du das Schimpfen, ich muss meinen Vater die Hörner stutzen.“ Sie war verärgert und marschierte ins Wohnzimmer.

Scorpius sah seiner Frau nach und Dorian hielt seinem Vater den Zauberstab entgegen. „Das ist der von Grandpa.“

Verwirrt nahm der junge Vater ihn an sich und nickte knapp mit dem Kopf Richtung Küche. „Schätze, wir beide müssen reden.“

Stumm nickte Dorian und lief mit hängendem Kopf in die Küche. Dort angekommen, ließ er sich auf seinem Platz am Küchentisch nieder und wartete darauf, dass sein Vater nach kam. Mit dem lahmen Bein, brauchte Scorpius etwas, bis er sich links neben seinen Sohn nieder ließ.

Seit drei Jahren war der Stock sein Begleiter, ein Begleiter, mit dem er sich hatte anfreunden können. Die Blutkörperchen seines Vaters hatten nicht sofort angeschlagen, weshalb er einen Teil seiner Motorik hatte einbüßen müssen. Mit Quidditch war es demnach auch nach der zweiten Saison vorbei gewesen. Seit dem hockte er neben Fred Weasley als Moderator im Stadion und versuchte die Radiohörer auf den aktuellen Stand zu halten, was die entscheidenden Matches anging. Scorpius mochte seinen neuen Job sehr und konnte sich gut vorstellen, auch in andere Bereiche des Radios einzusteigen. Diverse Angebote lagen bereits vor.

„Nun... was soll dieser Chaoslauf?“

Dorian grinste schief. „Ich wollte doch nur spielen und mit Grandpa war das schwierig, weil er so müde war.“

„Hat er dir das gesagt?“ Scorpius war überrascht und sah seinen Sohn fragend an, denn normalerweise gelang es Großvater Weasley ohne große Anstrengung seinem Enkel bei Laune zu halten. Der Kleine schüttelte heftig den Kopf und sprach ernst: „Nein, aber er ist beim Martin eingeschlafen!“

Scorpius runzelte die Stirn, er brauchte etwas um zu begreifen, dass es sich bei dem schlichten *Martin*, um das Buch die Abenteuer des Martin Miggs – den mickrigen Muggel handelte. „Na so was aber auch“, sprach der Vater tadelnd und sein Sohn schob die Unterlippe vor. „Ja, und dann war ich alleine! Also habe ich Harry Potter gespielt und Jagt auf böse Stechmücken gemacht!“ Er sprach so ernsthaft und überzeugend, dass die Mundwinkel seines Vaters beachtlich zuckten. „Im Schlafzimmer habe ich ihr Haupthaus gefunden! Jawohl, aber der Weg dahin war echt steinig, ich musste durch das Labyrinth!“ Scorpius vermutete den Vorgarten. „- und dann sind mir die Stechmücken entkommen, doch ich habe sie im Glühwürmchentunnel gestellt.“ - den langen Flur, schloss Scorpius in Gedanken.

„Papa, ich habe mich entschieden!“ Dorian klatschte die kleinen Händchen auf seine Knie. „Ich werde der neue Harry Potter und somit ein Held! Quidditchspieler kann ich dann immer noch werden!“

Scorpius musste schallend lachen und strich ihm durch die verdreckten Haare. „Ich

glaube, dass würde dein Onkel Harry gar nicht gut finden.“ Schon als Kind war Harry Potter mehr gewesen, als ein Mann der hin und wieder mit ihm spielte. Liebevoll hatte Dorian ihn Onkel Harry getauft und bei jeder Gelegenheit nach den großen Abenteuern gefragt. Enttäuscht darüber, dass der Kleine keine detaillierte Analyse seiner Quidditchzüge wollte, hatte schließlich sogar James aufgegeben und erzählte widerwillig ein paar Geschichten, die er über seinen Vater wusste.

Sofort verzog der Junge besorgt das Gesicht. „Nein? Wieso nicht?“

„Weil Onkel Harry dann keine Arbeit mehr hätte, wenn du alles machen würdest. Die Welt braucht schließlich nur einen Helden und der langweilt sich jetzt schon, weil es so wenig Arbeit für ihn gibt. Was meinst du, wie das mit zwei Helden aussehen würde?“

Enttäuscht sah Dorian auf seine Hände. „Ach so... schade. Was werde ich denn jetzt?“

„Du wirst schon etwas Passendes finden, ganz sicher.“ Scorpius hörte, wie seine Frau im Wohnzimmer mit den Babysitter und Großvater schimpfte. Kurz beugte er sich zu seinem Sohn herunter und sprach: „Für das Chaos gibt es drei Mal keinen Nachtisch, okay? Sonst beschwert sich deine Mama bei mir, dass ich nicht streng genug zu dir bin.“ Er zwinkerte und Dorian nickte zögerlich. „Okay.“ Dann sprang er vom Stuhl und flitzte ins Wohnzimmer.

Der ehemalige Quidditchspieler schüttelte den Kopf und erhob sich ätzend. Er war den ganzen Tag zusammen mit Fred von einem Interview zum nächsten gehetzt, was angesichts seiner Lage wirklich schwierig war, aber er hielt eben so gut es ging durch. Nun schmerzte jedoch sein rechtes Bein von der Anstrengung. Als er ins Wohnzimmer humpelte, konnte er gerade noch erkennen, wie sein Schwiegervater mit seinem Sohn in den Hintergarten rannte. Scorpius gab Rose einen Kuss auf die Wange. „Na, genug geschimpft für heute?“

„Ja.“ Sie schlang die Arme um die Hüfte ihres Mannes und lehnte den Kopf gegen seine Brust. „Und, was ist Dorians Strafe?“

„Drei Mal kein Nachtisch halte ich für angemessen, da er lediglich die Abenteuer des Martin Miggs – dem mickrigen Muggel langweilig fand und stattdessen die Abenteuer seines Onkel Harrys erleben wollte.“ Rose grinste breit und fragte: „Wie hast du es gedreht?“

„Ein Held reicht der Welt und er hat es verstanden.“

„Bravo.“

Zusammen ließen sie sich auf die breite Ledercouch fallen und Scorpius strich durch das rotbraune Haar. „Es wird zumindest nicht langweilig.“

„Richtig. Dennoch denke ich, wir sollten Dorian nicht allzu oft mit James alleine lassen, wie du siehst setzt er den kleinen Mann die absurdesten Dinge in den Kopf.“

Scorpius seufzte zustimmend und hörte Kinderlachen, dann rannte Dorian kurz ins Wohnzimmer und rief aufgeregt: „Papa! Ich weiß jetzt was ich werde, damit Onkel Harry das Problem mit der Langeweile nicht mehr hat!“ Ron tauchte hinter ihm auf und schnaufte, die kleinen Wettrennen trieben ihn am Rande seiner Ausdauer. Schweiß lief über seine Stirn.

„So?“ Scorpious hob den Kopf. „Was denn?“

„Ich werde eine Stechmücke!“, verkündete Dorian stolz und griff nach der Hand seines Großvaters. „Komm Grandpa, ich brauche ein Geheimversteck!“ Dann verschwanden die beiden auch schon wieder in den Garten.

„Scorpious, was ist eine Stechmücke?“

„Ein Todesser.“

„Was!“

E n d e.